Nr. 12. Berlin, Donnerstag, den 15. Januar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 12. Berlin, Donnerstag, den 15. Januar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 2. d. M. genehmige Ich, daß der Staats-Rath wieder in Wirksamkeit gesetzt werde, und habe die erledigte Stelle des Präsidenten des Staats-Raths dem Präsidenten des Staats-Ministeriums, Freiherrn von Manteuffel, für jetzt übertragen. Ueber die zum Zweck der Erneuerung der Thätigkeit des Staats-Raths sonst noch erforderlichen Anordnungen will Ich die nöthigen Vorschläge erwarten.

Charlottenburg, den 12. Januar 1852.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh.

An das Staats-Ministerium.

Nachdem Ich auf den Antrag des Staats-Ministeriums beschlossen habe, den Staats-Rath wieder in Wirksamkeit treten zu lassen, will Ich Ihnen hierdurch die seit längerer Zeit erledigte Stelle des Präsidenten des Staats-Raths für jetzt übertragen und habe das Staats-Ministerium davon in Kenntniß gesetzt.

Charlottenburg, den 12. Januar 1852.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh.

An den Präsidenten des Staats-Ministeriums, Freiherrn von Manteuffel.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Rath Friedrich Moritz Konstantin Teichert zu Breslau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie

Die bisherigen Regierungs-Assessoren Burscher von Saher zum Weißenstein und Schneider zu Landräthen zu ernennen.

Hätte die Regierung

gegenüber dem Claessen'schen und Vincke'schen Antrage diejenige Stellung eingenommen, welche wir allein für die richtige halten können, d. h. hätte sie erklärt, wie sie sich zwar auf das Entschiedenste dagegen verwahren müsse, daß die Kammer ihrem einseitigen Votum irgend eine rechtsverbindliche Kraft beilege, oder gar sich beikommen ließe, einzelne Fälle endgültig entscheiden zu wollen, nichtsdestoweniger aber schon im Interesse des Gesetzes und zu ihrer eigenen Belehrung der Kammer das Recht nicht verschränken wolle, ihre Ansicht über die gegenwärtige Lage der Gesetzgebung auszusprechen: so wäre es unmöglich gewesen, daß die Regierung aus der gestrigen Abstimmung, dieselbe mochte ausfallen, wie sie wollte, nicht als Siegerin hervorgegangen wäre. Umgekehrt freilich konnte die Discussion, wenngleich das der Regierung günstigste Amendement Annahme gefunden, nur mit dem Beigeschmack einer Niederlage schließen. Die Gründe aber, die uns bestimmen, die Stellung der Regierung als eine unrichtige zu bezeichnen, sind genauer folgende. Einmal halten wir es überhaupt nicht für politisch weise, in einer gerechten Sache auch nur den Schein auf sich zu nehmen, als ob man die Oeffentlichkeit und eine gründliche Erörterung mehr scheue, als wünsche. Sodann halten wir es principiell für unrichtig, wenn die Regierung sich durch die feindseligen Motive und Tendenzen einzelner Kammermitglieder bestimmen läßt, die Kammer als Ganzes und a priori als ihren Gegner, und nicht vielmehr als ihre Gehülfin zu behandeln. Es ist dies nichts Anderes als die Wiederholung desselben Fehlers, dessen sich die Kammern schuldig machen, wenn sie ihre Hauptaufgabe in dem Mißtrauen und Gegensatze gegen die Regierung finden. Drittens finden wir das Recht, welches die zweite Kammer in dem vorliegenden Falle in Anspruch genommen hat, nämlich das Recht, sich über die Gesetz- und Verfassungsmäßigkeit des Verfahrens der Minister aussprechen zu dürfen, in der Verfassung ausdrücklich begründet, und wenn wir auch die Verfassung weder gemacht noch beschworen, und wenn wir Manches darin finden, was wir gern beseitigt sähen, wir dürfen uns bis dahin, daß die wünschenswerthen Veränderungen auf verfassungsmäßigem Wege bewirkt worden, der Verpflichtung nicht entziehen, jede, auch die kleinste Bestimmung der Verfassung „gewissenhaft zu beobachten", und dürfen hier nicht verschweigen, daß wir unserer Seits die nächste und größte Gefahr weniger in einem besorglichen Uebergewicht der Kammern als in der Zeitströmung zum Despotismus finden, weshalb wir auch unserer Seits nur wenig geneigt sind, die Beseitigung einer moralischen Controle der Kammern zu wünschen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 13. Januar 1852.

Debatte über den Claessenschen Antrag, daß die administrativen Maaßregeln der Regierung gegen die Presse den Gesetzen nicht entsprechen. Nachdem, wie bereits erwähnt, der Abg. Wentzel für den Antrag Claessen gegen die Regierung gesprochen, erhält das Wort der

Abg. Scheerer. Der vorliegende Antrag ist ein sehr bedeutungsvoller, weniger der Sache nach, als der Form wegen. Der Antrag will die Kammer zu einer Appellations-Instanz gegen die Verfügungen der Administrativbehörden machen, wovon aber in der Verfassung nichts enthalten ist. Mehrere der Herren Redner, die behauptet haben, daß der Kammer das Recht zustehe, ihre Ansicht auszusprechen, haben auch behauptet, daß der Kammer die Controle über die Handlungen der Staatsregierung zustehe. Es drängt sich dabei unwillkürlich die Frage auf, und es ist die, über die wir Beschluß zu fassen haben: soll bei uns das Kammer-Regiment oder das Königs-Regiment bestehen. (Bravo rechts.) Sie (zur Linken) wollen jenes, wir, die wir Ihnen entgegentreten, dieses. Sie sind bei diesem Antrage aber überhaupt in einen seltsamen Widerspruch mit sich gerathen. Nach Abstimmung über das Preßgesetz erklärten Sie hier, daß dies Gesetz ein verfassungswidriges sei; jetzt berufen sich dieselben Herren, die damals die Opposition bildeten, auf die Gesetzmäßigkeit des von ihnen als verfassungswidrig betrachteten Preßgesetzes. Wo liegt da nun eine Garantie für die Richtigkeit Ihrer Ansichten? Sie hoffen aber, daß Sie jetzt bei diesem Antrage in der Majorität sein werden; wenn dies der Fall ist, dann müssen freilich Ihre Gründe als gerechtfertigt anerkannt werden. Dies nur im Allgemeinen. Es ist hier schon ausgeführt worden, daß ein Ministerium doch nur für die Erlaße verantwortlich sein könne, die es contrasignirt hat, und nicht für alle und jede Handlung der Regierung. Der citirte Artikel 54. der Verfassung ist keinesweges geeignet, darzuthun, daß den Kammern eine Prüfung der Frage, ob die Maaßregeln der Verwaltung dem Gesetze gemäß oder gesetzwidrig seien, zusteht. Jener Artikel stellt die Verfassung und die Gesetze als coordinirt neben einander. Er bestimmt sodann nur den Inhalt des eidlichen Gelöbnisses, welches der König zu leisten hat und beabsichtigt, indem er von der Uebereinstimmung mit den Gesetzen redet, eine Garantie dafür zu geben, daß der König nicht, was ja wenigstens denkbar wäre, mit Umgebung der Minister durch andere nicht verantwortliche Personen Etwas zur Ausführung bringe, was den Gesetzen zuwider ist. Dies Gelöbniß ist von den Ministern nicht zu leisten, es bindet nur das persönliche Gewissen des Königs, es kann daher auch nicht gesagt werden, daß die Pflicht der Staatsregierung, den Gesetzen gemäß zu handeln, eine verfassungsmäßige ist. Es sind sodann dem Regierungs-Commissarius, als welcher ich die Ehre hatte zu fungiren, Vorwürfe über seine Auslassungen in der Commission gemacht. Man hat ihm namentlich wegen seiner Behauptung: „daß Beschlüsse ohne verfassungsmäßige Grundlage, wie sie der Antrag hervorrufen will, durchaus keinen Werth hätten und ihre Folgen nur Nachtheile seien, und zwar Nachtheile für die Kammer," vorgeworfen, daß er der Kammer drohe. M. H. Finden Sie in diesem Ausspruche was Sie wollen, ich kann keine Drohungen darin finden. Denn, wenn ich zu einem Haufen Kinder sage: Kinder spielt nicht mit Feuer, so ist das nur ein wohlgemeinter Rath. (Große Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses und lebhaftes Bravo.) Sagen Sie täglich immerhin: das ist verfassungswidrig, das ist ungesetzlich, das ist ungehörig, so wird Ihnen der Regierungs-Commissarius immer nur antworten können: es ist ein recht brauchbares Material, was Sie geliefert haben, weiter nichts. Ich muß hierbei an die Worte erinnern, die ein ausgezeichnetes Mitglied der aufgelösten zweiten Kammer an die damalige Opposition richtete: stoßen Sie sich? nun denn meinetwegen, stoßen Sie sich! (Bravo.) Die Regierung Sr. Majestät wird es gewiß allemal bedauern, wenn sie, ohne der Krone etwas zu vergeben, nicht mit der Kammer gehen kann; bei diesem Antrage kann sie es nicht. Ein Redner hat hier gesagt, daß, da die Regierung sich nicht über den materiellen Inhalt des Antrages und insbesondere über die in den Motiven desselben behaupteten Thatsachen geäußert, sie beweisfällig sei. Aber wo ist denn Ihre Competenz, dies zu verlangen? Die Regierung sagt Ihnen einfach: Ihr seid nicht competent. Die Frage dreht sich darum: ist der §. 71 der Gewerbe-Ordnung aufgehoben, oder ist er es nicht. Es ist gesagt worden: zwei Mal habe die Regierung das Bedürfniß gefühlt, ihre octroyirten Verordnungen hinsichtlich dieses Gesetzes durchzubringen und zwei Mal sei sie daran gescheitert. Aber mit dem §. 48 der Gewerbe-Ordnung über Ertheilung der Concessionen für Preßgewerbe ist der §. 71 über die Entziehung derselben im Verwaltungswege nicht aufgehoben worden. Es hätte dies dann ausdrücklich ausgesprochen werden müssen, da es sich nicht von selbst versteht. In der ersten Kammer hat man auch fortwährend mit Bewußtsein die Ansicht aufrecht erhalten, daß der §. 71 fortbestehe. Der Abgeordnete Kisker verlangte in einem Amendement ausdrücklich die Aufhebung dieses §.; es wurde jedoch von der Kammer verworfen. Er besteht also noch fort, da er durch 2 Factoren nicht ausdrücklich aufgehoben worden ist. Aber man sagt: §. 48 sei doch aufgehoben, damit müsse auch §. 71 gefallen sein. Was sagt denn aber jener §.? Nichts weiter, als er zählt diejenigen Gewerbetreibenden auf, welche einer Concession bedürfen, und der §. 71 beruft sich nur auf die dort genannten Gewerbetreibenden. Es handelt sich also um die Frage: bestehen noch Concessionen oder nicht? Ich frage Sie, m. H., was sollten wohl daraus für Folgen entspringen, wenn einmal ertheilte Concessionen nie wieder zurückgenommen werden könnten? Denken Sie doch nur an den Fall, der sich doch ereignen kann, daß Jemand durch Vorspiegelungen aller Art es dahin gebracht, daß ihm eine Concession gewährt, und hinterher erführe die Behörde, Jener entbehre aller bürgerlichen Ehrenrechte; sollte ihm die Concession belassen bleiben? — Unter allen diesen Umständen hätte ich es freilich gewünscht, daß Sie die einfache Tagesordnung angenommen hätten, nichtsdestoweniger werde ich und meine politischen Freunde uns doch auch für das Amendement v. Eynern erklären. (Bravo — Zischen.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird darauf angenommen. Es folgt eine Reihe von persönlichen Bemerkungen.

Abg. v. Eynern. Mein Verbesserungsantrag hat viele Vorwürfe erleiden müssen, und man hat sogar persönliche Angriffe gegen mich nicht gescheut. So hat der Abg. für Aachen (v. Vincke) gesagt: Von diesem Ministerium noch Erwartungen hegen zu können, dazu gehöre eine Gutmüthigkeit, die er wohl als Mensch, nicht aber als Kammermitglied theilen könne. Sind denn aber die Kammermitglieder keine Menschen? (Große, anhaltende Heiterkeit.) Mir sind wenigstens bis jetzt hier noch keine Unmenschen begegnet. Wenn ich ein boshafter Mensch bin, werde ich auch ein boshaftes Kammermitglied sein. (Die Heiterkeit ist rechts andauernd.) Aber wenn auch der Abg. für Aachen meinen Antrag nicht begreifen und der Abg. für Königsberg (Simson) ihn nicht hat fassen können, so glaube ich die feste Zuversicht hegen zu können, daß das Kind, was meinen Namen trägt, doch ein kleiner David werden wird. (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Schwerin. Die Gelegenheit, persönliche Bemerkungen zu machen, darf nicht so weit gehen, wie sie der Abgeordnete ausgebeutet hat, der so eben gesprochen. Ich muß ein solches Verfahren rügen. (Bravo links. — Zischen.)

Abgeordn. v. Vincke. Der Abgeordn. für Berlin (Geppert) hat mir den Vorwurf wegen meines Ausspruchs: weg mit diesem Ministerium! gemacht; ich und meine Parteigenossen glaubten aber damals im vollständigen Rechte zu sein, diesen Ausspruch zu thun, da wir glaubten, daß die Ehre und Existenz des Staates auf dem Spiele standen. Die Menge der motivirten Tages-Ordnungen habe ich dem Abgeordn. für Berlin nicht zur Last gelegt, denn dieser hat zwar dann und wann eine solche eingebracht, aber schließlich doch wohl meist für die einfache gestimmt. — Nachdem noch der Abgeordn. Geppert sich gegen den Abgeordn. Wentzel verwahrt, empfängt das Wort

Der Abgeordn. Claessen als Antragsteller. Er motivirt nochmals in einer einstündigen Rede seinen Antrag; die Kammern seien die Wächterinnen der Verfassung und müßten selbst dann reden und einschreiten, wenn von keiner Seite Beschwerden über Verfassungsverletzungen eingingen. (Das schwache Organ des Redners läßt den größten Theil seiner Rede auf der Tribüne unverständlich.)

Minister-Präsident. Ich muß das Ministerium gegen die Aeußerung des Vorredners verwahren, daß durch die Verwerfung der einfachen Tages-Ordnung die Berechtigung des Antrages anerkannt sei. Nach Verwerfung der einfachen Tages-Ordnung wird das Ministerium für das Amendement Eynern stimmen, da dasselbe keinen Tadel gegen die Regierung ausspricht.

Abgeordn. Bürgers als Berichterstatter. Wenn ein Ministerium wiederum Institute hervorsucht, auf die das Volk seinen ganzen Haß geworfen — (großer Lärm rechts.)

Präsident. Wenn ein Redner etwas Ungehöriges sagt, so habe nur ich ihn zu unterbrechen; niemand anders; der Herr Abgeordnete hat das Wort.

Abg. Bürgers (fortfahrend). Ich sage, ein solches Ministerium wird auch auf alle Weise die Presse unterdrücken, wie wir es denn auch sehen, daß es geschieht. Da nun solche schreiende Verfassungsverletzungen vorgekommen sind und noch täglich vorkommen, müssen wir unsere Stimmen erheben, ehe der Despotismus der Regierung sich noch kühner offenbart. (Oh!) Die frühere Preßgesetzgebung war eine drückende, eine harte; aber es war doch immer noch ein Gesetz, jetzt haben wir nur reine Beamtenwillkür. — Der Redner verbreitet sich nun weitläufig über alle während der Debatte ausgesprochenen Ansichten und ereifert sich namentlich über die des Abg. v. Kleist-Retzow, bei dem er sich fortwährend in der Geographie verirrt und ihn das Mitglied für Belgrad nennt, obschon ihm wiederholt: Belgard zugerufen wird. Als ihm dies später unter großer Heiterkeit der Versammlung von dem Präsidenten bemerklich gemacht wird, spricht er zwar einige Mal den Namen richtig aus, kommt aber später doch wieder auf den ersteren zurück und nennt nun den gedachten Abg. das Mitglied für Belgrad und Schievelbein. — Er schließt seinen ebenfalls einstündigen Vortrag mit den Worten: In diesem Augenblicke freilich, wo überall rings um Preußen die Verfassungen mit Füßen getreten werden, kann das Ministerium allerdings nicht nur die Presse vernichten, sondern auch die ganze Verfassung ungestraft in Frage stellen, darum seien wir wach! (Die Tribünen sind inzwischen ganz leer geworden.)

Der Minister-Präsident erklärt darauf mit wenigen Worten die Angabe des Referenten, daß er den Abg. durch die Deckersche Ober-Hofbuchdruckerei eine Insinuation (die bekannte Brochure über die „Verfassungsrevision") habe zukommen lassen für unrichtig.

Die motivirte Tagesordnung des Abg. v. Eynern, welche lautet: „Die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, 1) daß die zweite Kammer es zwar abgelehnt hat, bei Berathung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. durch dasselbe der Regierung die Befugniß beizulegen, die Presse durch administrative Entziehung der Concessionen oder des Postdebits zu beschränken, hieraus aber allein nicht gefolgert werden kann, daß dergleichen Maaßregeln ungesetzlich seien; 2) daß der Kammer verfassungsmäßig das Recht nicht zustehe, diese oder andere rechtliche Controversen durch ihre einseitige Erklärung zu beseitigen, vielmehr erwartet werden darf, daß die Regierung Einleitungen treffen werde, die bestehenden Zweifel im verfassungsmäßigen Wege zur Erledigung zu bringen, geht die Kammer über den Antrag des Abg. Claessen und Genossen zur Tagesordnung über" wird sodann zur namentlichen Abstimmung gestellt und es ist das Resultat derselben: für dieselbe stimmen 157, dagegen 136 Abgg.

Das Amendement v. Eynern ist damit angenommen und die übrigen Anträge beseitigt.

(Für den Antrag v. Eynern stimmen u. A. die Abgeordneten: Ebert, Engel, v. Eynern, Fröhner, Gamet, Giese, v. Gilgenheimb, Gobbin, Gründler, Graf Häseler, Hahndorff, Hannemann, v. Hanstein, Hartmann, v. Heller, v. d. Heydt, v. Hiller, v. Hindenburg, Hirsch, Hoffmeyer, v. Holzbrinck-Altena, v. Jagow 1. u. 2., John, Jungbluth, Graf Kanitz, Keller, Klein, v. Kleist 1., 2. u. 3., v. Klützow, v. Koeltchen, Körner, Krahn, Graf Krassow, Kunckel, Langefüßner, v. Lavergne-Peguilhen, Leonhard, Mahrenholz, v. Manteuffel, v. Massenbach, Metzenthin, Graf Mente, Müller, v. Münchhausen 1. u. 2., Nobiling, Ohm, v. Parpart, v. Puttkammer, Herzog v. Ratibor, v. Reyher, Graf Reichenbach, Sack, Scheller, v. Schenkendorff, v. Schlotheim 1. u. 2., v. Schmidt-Conitz, Stämmler, Stettin, Steinbeck, Graf Stolberg, Stoich, Strohn, v. Tieschowitz, Trojan, v. Uechtritz, Walter, Weichmann, Winzler, v. Zedlitz 1. u. 2., Graf v. Arnim, v. Arnim, v. Bodelschwingh (der Minister), v. Bodelschwingh (Hagen), Bauer (Saatzig), v. Bismarck-Schönhausen, v. Bismarck-Briest, Boltz, v. Bonin, Büchteman, v. Byera rc.

Gegen das Amendement v. Eynern stimmen u. A.: Elminowski, v. Flemming, v. Fock, Fubel, Gamradt, Gebauer, Genther, Geßler, Gorzolka, Grunwald, Harkort, Heintzmann, Hering, Heyl, v. Hilgers 1. u. 2., v. Holzbrinck (Siegen), Jacobi, v. Wangelin, Johanny, Junkmann, Kette, Klingenberg, Klose, Kolbe, Kratz, Kremers, v. Kries, Kruse, v. Laczynski, Lancelle, Landfermann, Langer, Leineweber, Lensing, Lohmann, Matzerath, Metzmacher, Möller, v. Morawski, Osterrath, Palacz, Pasterté, v. Patow, Pelzer, Peterson, Pirschel, Plaßmann, Pochhammer, Post, v. Prasnowski, Reichensperger, Reuter, v. Richthofen (Striegau), Riedel, Rosebuth, Rhoden, v. Sänger, Sartorius, v. Saucken 1. u. 2., Scheidtmann, Schmidt (Oppeln), Schröck, Schulenburg, Schwarz, Graf Schwerin, Schwiedler, Sibeth, Simson, Stohlmann, Graf Szoldrski, Tegetmeyer, Terbeck, Ulfert, Urlichs, v. Vincke, Boswinckel, Wander, Welzer, Wiese, Wunder, Ziegler, v. Zoltowski, Aldenhofen, v. Auerswald, Bandelow, v. Bardeleben, Baumgardt, Becker, Beckerath, Bentrap, Bergmann, Beseler, v. Beughem, Bouseri, Braemer, Brockhausen, Brüning, Bürgers, Camphausen, Castendyk, Graf Cieszkowski, Dannhausen, Delius, Graf Dohna-Finkenstein, Duncker, Graf Dyhrn rc. Die inzwischen eingetretene Dunkelheit und der Mangel an aller Beleuchtung der Journalisten-Tribüne sind Schuld an der mangelhaften Mittheilung der Namen.)

Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. Tag-Ordn. noch unbestimmt.

Deutschland.

□ Berlin, 14. Januar. Von mehreren Seiten laufen jetzt bei den Kammern Petitionen ein, welche auf die Nothwendigkeit einer Gesammtrevision der Verfassung hinweisen. Bei einigen dieser Anträge scheinen die Urheber sich selbst nicht recht klar gemacht zu haben, was sie verlangen. Eine Revision in's Unbestimmte hinein ist sicherlich das am wenigsten Wünschenswerthe. Die letzten Jahre haben uns eine so reiche Fülle politischer Experimente gebracht, daß wir nachgerade vorsichtig in der Veränderung bestehender Einrichtungen werden und nur die Beseitigung der wirklich als dringend herausgestellten Mängel betreiben sollten. Was die Erfahrung nach gesunder Einsicht als mangelhaft und bedenklich in der Verfassung aufzeigt, das muß allerdings gebessert werden. Zu diesem Ende bedarf es aber genau formulirter, wohlbegründeter Anträge in Bezug auf die Revision einzelner Verfassungsbestimmungen, wie sie zum Theil aus dem Schooße der Kammer selbst bereits hervorgegangen sind. Der unbestimmte Wunsch nach einem durchgreifenden Umbau kann die Sache nicht fördern und dient den auf die specielle Revision gerichteten Bestrebungen gerade nicht zur Unterstützung.

— Der General v. Bonin nahm gestern bei dem Diner des Generals v. Wrangel die Glückwünsche zu seiner erfolgten Ernennung als Kriegsminister entgegen.

— Der Minister des Innern Hr. v. Westphalen hatte heute früh 8½ Uhr eine Conferenz mit mehreren Kammer-Mitgliedern, welche die Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande betraf.

— In Bezug auf die heute mitgetheilte amtliche Nachricht, betreffend die Wiederaufnahme der Sitzungen des Staatsraths, finden wir uns veranlaßt, eine Stelle der „Verordnung wegen Einführung des Staatsraths" vom 20. März 1817 hervorzuheben. Es heißt daselbst: „Der Staatsrath soll bestehen — — — — III. Aus Staatsdienern, welchen Unser besonderes Vertrauen Sitz und Stimme im Staatsrath beilegt. Für jetzt bestimmen Wir dazu die in der Anlage aufgeführten Personen."

— Es wird in den Zeitungen noch immer vielfach behauptet, daß Professor Haupt aus Leipzig an Stelle des verstorbenen Professor Lachmann an die hiesige Universität werde berufen werden. Diese Nachricht ist durchaus unbegründet.

— (Zur Schulfrage.) In Betreff der mehrfach erwähnten Bestrebungen der kirchlichen Behörden, die Vorbildung der Schullehrer durch einzelne Geistliche, namentlich Landgeistliche, bewirken zu lassen, hat das Consistorium zu Breslau in einer besondern an alle Superintendenten erlassenen Circular-Verfügung die Absichten jetzt dahin näher entwickelt, daß es nicht darauf abgesehen sei, daß Geistliche die Präparanden in ihr Haus aufnehmen und sich deren Vorbereitung für das Lehramt allein unterziehen sollen, indem es hierzu den meisten an Zeit und Gelegenheit fehlen dürfte, sondern daß es genügen würde, „wenn die Geistlichen befähigte Confirmanden für das Schulamt zu gewinnen suchten, sich mit ihren Organisten und Lehrern, welchen der weitere Unterricht in der Musik, Deutschen Sprache und den Realien zufiele, in geeigneter Weise zu verbinden, den Religionsunterricht der Präparanden fortzusetzen und dieselben in ein tieferes Verständniß der Bibel und des Katechismus einzuführen, dieselben mit den wichtigsten Kirchenliedern bekannt zu machen und bei den Leseübungen mit zu beaufsichtigen, so wie ihre sittliche Haltung und christliche Gesinnung in entsprechender Art zu befestigen und im Auge zu behalten." Die Geistlichen werden, um sich über die Forderungen, welche an künftige Lehrer gestellt werden, näher zu unterrichten, an die Directoren der drei in Schlesien bestehenden Seminarien, in Bunzlau, Münsterberg und Steinau, gewiesen. Gegen den Schluß dieser Verfügung heißt es dann: „die fortdauernde Verbindung der Schule mit der Kirche ist neuerdings in unzweideutiger Weise höheren Orts verbürgt und in Folge dessen von uns den Geistlichen ihre Pflicht gegen die Schule hinsichtlich des Revisorats ans Herz gelegt worden. Dadurch sind die Wünsche derjenigen, welche es stets zu ihrem Berufe gerechnet haben, sich des Jugendunterrichts und des Lehrerstandes treulich anzunehmen, vollständig erfüllt worden, und die Kirche hat ihren wohlbegründeten Anspruch an die Schule gerettet."

— Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten veröffentlicht eine Verfügung vom 27. December 1851, betreffend die Porto-Erhebung für die Correspondenz zwischen Vereinsstaaten, und eine Verfügung vom 3. Januar 1852, betreffend die Porto-Bezüge für die Fahrpost-Sendungen zwischen Lübeck und den westlich der Weser belegenen Preußischen Landestheilen.

— Durch eine Circular-Verfügung des Handelsministers Herrn v. d. Heydt an sämmtliche königl. Regierungen vom 17. Nov. v. J. ist in Bezug auf die nach §. 26. u. ff. der Gewerbe-Ordnung der landespolizeilichen Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlagen, welche in der Nähe von Windmühlen errichtet werden sollen, festgestellt worden: daß die Entfernung eines windfangenden Gegenstandes von einer Mühle mindestens der 12fachen kleineren Abmessung desselben gleich sein muß, sofern eine nachtheilige Einwirkung der Anlage auf eine vorhandene Windmühle durch Windentziehung verhütet werden soll, und daß bei Bestimmung dieser Abmessung künftig nur die Breite des Gehäuses der neu zu errichtenden Windmühle als Maaßstab der Entfernung zu Grunde zu legen sei. Darnach würde, wenn diese Breite beispielsweise 16 Fuß betrüge, die erforderliche Entfernung beider Mühlen sich auf 16mal 12, also 192 Fuß belaufen, welche von der Außenwand einer Mühle bis zu der gegenüberstehenden Außenwand der anderen zu messen ist. Diese Bestimmung ist auf Grund der bei einer namhaften Anzahl von Mühlen angestellten Ermittelungen durch die königl. technische Bau-Deputation vorgeschlagen worden, und modificirt die in dem Rescripte vom 16. Jan. 1849 enthaltene; sie ist in sofern von Wichtigkeit, als über diesen Gegenstand sehr häufige und meist langwierige Prozesse vorgekommen sind.

— (C. B.) Ein Gesetz-Entwurf über Abänderungen bei der Militair-Wittwenkasse, welche in Folge eines vorjährigen Kammerbeschlusses behufs Verminderung der Staatszuschüsse vorgenommen werden sollten, wird den Kammern in der gegenwärtigen Session nicht vorgelegt werden. Es sind zum Zweck der zu treffenden Aenderungen sehr umfassende Berechnungen aufgestellt worden, deren Prüfung aber bei dem Geschäftsandrange, welcher die Militairverwaltung in jüngster Zeit in Anspruch genommen, noch nicht hat beendet werden können.

— Nachdem am 1. October v. J. die Darlehnskassen zu Elbing, Danzig und Posen aufgelöst worden sind und jetzt die Auflösung der Darlehnskassen-Agentur zu Gleiwitz erfolgt, bestehen nur noch 5 Darlehnskassen und zwar zu Berlin, Breslau, Köln, Königsberg und Stettin, von denen die an letzterem Orte ihrer Auflösung schon am 1. März d. J. entgegensieht.

— Die jährliche Zolleinnahme während der Jahre 1847, 48 und 49 betrug durchschnittlich im Steuer-Verein 1 Thlr. 1 Pf., im Gebiet des Zollvereins 25 Sgr. 1 Pf. für den Kopf.

— Der Eisenbahnzug aus Wien hat heute, am 14. Januar, in Ratibor den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

— Die in der ersten Kammer zur Vorberathung der die Verfassungs-Abänderungen betreffenden Anträge niedergesetzte Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung den Antrag auf zweijährigen Zusammentritt der Kammern und Feststellung einer zweijährigen Budget-Periode verworfen, den Antrag auf Gleichberechtigung beider Kammern bei Prüfung und Feststellung des Budgets dagegen angenommen. Referent dieser Commission ist der Abg. v. Ploetz.

— In Bezug auf die bei der gestrigen Debatte über den Vertrag vom 7. September so vielfach verlangte Aufhebung des Salzmonopols wird die Notiz interessiren, daß nach dem Etat pro 1851 die Staatskasse in Preußen eine Einnahme von 5,258,000 Thlr. daraus zog. — Im Durchschnitt aller Provinzen des Staates (wechselnd von 13—25 Pfd.) kommt auf den Kopf ein jährlicher Verbrauch von 17 Pfd. Salz.

§? Stettin, 13. Jan. [Innere Mission.] Von den Jahresberichten der hier bestehenden Wohlthätigkeits-Anstalten ist zuerst der des Züllchower Rettungshauses für verwahrlosete Knaben erschienen, der ein sehr erfreuliches Zeugniß von dem Wachsthum und Gedeihen dieser Anstalt ablegt. Seitdem nämlich die innere Mission mit dem schon länger bestehenden Rettungshause eine Brüder-Anstalt verbunden hat, ist dasselbe einer bedeutenden Erweiterung fähig geworden, und das Bedürfniß sowohl als die christliche Liebesthätigkeit haben diese Erweiterung im vorigen Jahre zur Ausführung gebracht. Mit 28 Knaben wurde das Jahr angefangen, am Schluß waren es 46 geworden, die, in 3 Familien vertheilt, mit dem Hausvater und den 8 Brüdern die beiden geräumigen Häuser bewohnen. Von 23 Neuaufgenommenen hat Stettin allein 13, die Provinz 10 geliefert. (Es bestehen außerdem in Pommern 13 Rettungshäuser; für Knaben: in Stralsund, Garz a. R., Linde bei Bahn, Kieckow bei Belgard, Grünhof bei Bärwalde, Daber, Naugard und Stargard; für Mädchen: in Cardemin bei Greiffenberg, Zachan, Spantekow bei Anklam, Abtshagen und Wieck.) Die Entlassenen, meistens bei Handwerksmeistern untergebracht, bleiben in stetem Verkehr mit dem Hause; 2 Knaben sind entlaufen und nicht zurückgekehrt. — Der sehr ausführliche Bericht schildert das ganze Leben und Treiben in der Anstalt in ungemein ansprechender Weise; interessant sind namentlich die Mittheilungen über den sichtbaren Segen Gottes, der mit dem vergrößerten Bedarf sich in der zureichenden Vermehrung der äußeren Mittel gezeigt hat. Die ganze Einnahme des Hauses im v. J. beträgt 2471 Thlr., die Ausgabe 2325 Thlr., außer einem Posten von 2415 Thlr. für Neubauten und Reparaturen, welche Summe aus einem der Anstalt in früherer Zeit vermachten Capital entnommen und hauptsächlich auf den Bau des neuen Wohnhauses verwendet ist. — Möge denn das Rettungshaus auch im neuen Jahre fröhlich weiterblühen und von seiner reizenden Lage am hohen Oder-Ufer herab weit hineinleuchten ins Pommerland!

Posen, 12. Jan. [Gemeinderath.] Da der seitherige Vorsitzende des Gemeinderaths, Prof. Müller, dessen Amtsperiode mit dem Januar 1851 abgelaufen, sich nicht befugt gehalten, ferner noch eine Sitzung des Gemeinderaths anzuberaumen, so ist dies durch den Magistrat geschehen, und zwar auf Mittwoch den 14. Jan., Nachmittags, um unter Vorsitz des Alterspräsidenten die Wahl eines Vorsitzenden des Gemeinderaths pro 1852 vorzunehmen. (P. Z.)

T Breslau, 13. Januar. [Kirchliches.] Mit dem heimgegangenen Jahre ist auch die von dem außerordentlichen Professor an der Universität, Räbiger, und dem Senior Schmeidler herausgegebene unionistisch-lichtfreundliche „Zeitschrift für evangelische Kirchengemeinschaft" entschlafen, während ihr Antipode, das „Evangelische Kirchen- und Schulblatt", in langsamem, aber stätigem Wachsthum an Kräften und an Theilnahme begriffen ist. Wieder ein vernehmliches Zeichen, daß mit dem Steigen des kirchlichen Sinnes und Lebens auf der einen Seite die Indifferenz und die Lust an der Negation keinesweges an Spannkraft und Muth gewinnt. Letztere machen sich eben nur breit, wo es keinen rechten Gegner zu bekämpfen giebt. Dennoch wäre es ein schwerer Irrthum, wenn man meinte, mit dem bloßen Erwecken schlummernder Kräfte und dem Lockern des trägen Bodens schon einen großen Schritt zum Ziele gethan zu haben. Darum ist man allseitig mit banger Sorge erfüllt bei dem Gerüchte, die Staatsregierung beabsichtige den vielversprechenden Hebeln einer besseren Zukunft, den mit so großen Opfern unterhaltenen Vereinen für äußere und innere Mission, aus rein materiellen Rücksichten die Wohlthat der Portofreiheit zu entziehen. Sie würden einen solchen Schlag für jetzt noch nicht ertragen, und aus der Durchführung des Vorhabens würde wider den Conservatismus der Gegenwart die schwerste Anklage erwachsen. (Wir haben von einer solchen Intention der Regierung, die wir sehr beklagen würden, noch nichts gehört und glauben auch nicht an die Wahrheit des Gerüchtes. D. Red.)

Halle, 12. Jan. Gestern ließen Freunde und Verehrer des seitherigen interimistischen Pfarrers zu St. Laurentii auf dem Neumarkte hier, Professor Dr. Moll, durch eine Deputation demselben mehrere werthvolle Geschenke, darunter eine Bibel und silberne Leuchter, zum Andenken an seine wenn auch kurze, doch überaus gesegnete Wirksamkeit als Geistlicher unserer Stadt überreichen.

v. V. Erfurt, 12. Jan. [Presse. Kunstinstitut.] Der neulichen Meldung über eine neue Erscheinung in unserer Localpresse, ein Wochenblättchen mit dem Titel „Der alte Fritz", kann die Bemerkung hinzugefügt werden, daß es sich hierbei recht deutlich zeigt, welch' einen guten Klang dieser hochberühmte Name in unserer Gegend hat. Nur erst die zweite Nummer dieses Wochenblattes ist bis jetzt ausgegeben und schon zählt es an tausend Abonnenten. Die dem königlichen Krückstock entsprechende Fassung des Blattes mag freilich auch ihren Theil der Wirksamkeit zur Verbreitung haben. Wünschenswerth wäre es nur, daß diese Ausbreitung vorzüglich auf dem Thüringer Walde gelingen möchte, und daß der ehrwürdige Krückstock dort der schnöden preußenfeindlichen und demokratischen Hildburghäuser „Dorfzeitung" ein wenig zusetzte. — Ueber die anerkennungswerthe Bereitwilligkeit der hiesigen städtischen Behörden zur Förderung des von dem Professor Kloß für diese Stadt projectirten musikalischen Instituts mit dem Namen einer Sebastian-Bach's-Stiftung hört man nun Näheres. Der Gemeinderath hat für die Anstalt ein Local bewilligt, so wie auch die Gründung zweier Freistellen, hat dagegen aber das sichere Verbleiben in unserer Stadt ausbedungen oder im Verlegungsfalle die Rückzahlung einer Summe. Indeß will von dem Beginn dieser interessanten Gründung noch nichts verlauten, da sich Herr Kloß wieder von hier hinwegbegeben hat und bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt ist.

Köln, 11. Januar. General Lamoricière ist in Köln angekommen und hat sich im Hotel Disch als „Proscrit" eingeschrieben.

Duisburg, 9. Januar. [Eisenbahn.] Sicherem Vernehmen zufolge hat der Minister v. d. Heydt in Betreff der zur Verbindung vieler Kohlenzechen von Steele auf Bochum und Essen zu führenden Eisenbahn erklärt, die Concession zu dieser Bahn, sobald die Mittel zu deren Bau vorhanden, gern ertheilen zu wollen; eine Zins-Garantie könne der Staat jedoch nicht übernehmen, da die Bahn ja lediglich zur Förderung gewerkschaftlicher Interessen projectirt werde. Sonach steht der Ausführung dieser Bahn hauptsächlich nur noch die Uneinigkeit der Gewerke, welche die Feststellung einer bestimmten Linie verhindert, entgegen, da die erforderlichen Fonds, bei der voraussichtlichen Rentabilität derselben, wohl zu beschaffen sein würden. Die Stadt Bochum hat bereits 50,000 Thlr. zum Bau dieser Bahn angeboten. (C. Z.)

Wien, 11. Jan. [Handelspolitische Kritik. Diplomatisches.] Noch niemals ist in Oesterreich so viel Opposition gemacht worden, als jetzt, — die Ursache ist der handelspolitische Congreß, der Gegner — die Preußische Presse, vorzüglich die „Kreuzzeitung". Die Residenzjournale bringen beinahe jeden Tag einen Artikel, in dem die handelspolitischen Vorschläge unserer Regierung befürwortet, die Ansichten der Berliner Blätter aber scharf getadelt werden. Kommen dann die Residenzjournale in die Provinzen, so nehmen die Redacteure der dortigen Blätter die Scheere in die Hand, verändern ein Wenig den Artikel des Residenzjournals und geben ihn dann in der neuen Fassung ihrem Lesepublicum zum Besten. Bedenkt man hierneben noch die zahllosen Correspondenzen aus Wien, die alle aus der „Oesterreichischen Correspondenz" ihre Weisheit schöpfen, so wird man die wirklich rührende Einstimmigkeit begreifen, welche bei uns die Opposition gegen die Preußische Presse angenommen hat. — Die Sache hat aber auch ihre ernste Seite, denn das Ausland muß dadurch die Ueberzeugung erhalten, daß man in Oesterreich noch nicht über die ersten und einfachsten Principien der Wissenschaft hinaus ist, da sich unsere Presse kaum ein glänzenderes Armuthszeugniß ausstellen konnte, als durch ihre national-ökonomischen Erörterungen. Nimmt man was immer für ein Journal zur Hand in der Hoffnung, eine gediegene und auf das Ergebniß gründlicher und tiefer national-ökonomischer Studien basirende Kritik der Ansichten der Berliner Presse zu lesen, so wird man sich sehr bald arg getäuscht sehen, denn man wird nichts als die Wiederholung alter, verbrauchter Theorieen, eine gedankenlose Nachbeterei der Ansichten eines Smit oder eines Soden finden, oder man begegnet nicht selten ganzen Abschnitten aus dem Buche Friedrich List's. Daß hierbei die gewöhnlichen klopffechterischen Ausdrücke, welche, wie es scheint, der geistreiche Nationalökonom des „Lloyd" in die Mode gebracht hat, nicht fehlen dürfen, versteht sich von selbst, und manche, insbesondere Provinzial-Journale, haben es darin wirklich zu einer staunenswerthen Ausbildung gebracht. Welche Sympathieen ein solches Treiben bei dem gebildeten Publicum findet, kann sich Jedermann leicht denken, und ich habe es bereits aus mehr als einem Munde aufrichtig beklagen gehört, daß Oesterreich zur Stunde so arm an tüchtigen publicistischen Kräften ist. — Die neuerliche Ankunft des Dänischen Legationssecretairs Freiherrn von Bertouche steht mit dem definitiven Abschlusse der Dänischen Frage in Verbindung. Der Abmarsch der Executionstruppen wird als nahe bevorstehend bezeichnet; eine Brigade soll aber in Hamburg für unbestimmte Zeit stationirt bleiben.

— [Der Leopolds-Orden.] Gestern ward das Ordensfest des Leopold-Ordens gefeiert. Dieser Ritter-Orden wurde im Jahre 1808 durch Kaiser Franz zum Andenken an seinen Vater Kaiser Leopold gestiftet; er besteht aus drei Graden: Großkreuzen, Commandeurs und Kleinkreuzen. Die Kleinkreuze haben an den Ordensfesten, die Großkreuze und Commandeurs jederzeit den Eintritt in die geheime Rathsstube, alle aber Zutritt bei den Hoffesten. Die Großkreuze erhalten die K. K. geheime Rathswürde taxfrei, und es werden auch die Commandeurs, wenn sie darum ansuchen, in den Freiherrenstand, die Kleinkreuze in den Ritterstand erhoben. Die Großkreuze werden in den Decreten, welche von Seite des Großmeisters an sie ergehen, mit dem Titel: „unser Vetter" beehrt. Dieser Orden nimmt nach dem Stephansorden den ersten Rang ein; das erste Ordensfest wurde am 8. Januar 1809 gefeiert und wird nun jährlich am ersten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige gehalten. Die Würde des Großmeisters bleibt unzertrennlich mit dem Oesterreichischen Kaiserthum verbunden.

Wien, 12. Jan. [v. Welden. Die Oester. Bank.] Der Gesundheitszustand des FZM. Frhrn. v. Welden, der sich bald nach seinem Rücktritt von der hohen Stellung, die er hier inne hatte, befriedigend zu gestalten schien, giebt neuerdings zu schweren Befürchtungen Anlaß. — Im Monat December hat sich der Baarvorrath der Oesterr. National-Bank um 80,000 Fl., der Notenumlauf aber um über 5 Millionen vermindert, so daß letzterer jetzt über 215½ Millionen gegen fast 43 Millionen Silber, also im Verhältniß von 5 zu 1, beträgt; das Wechsel-Portefeuille hat sich ebenfalls um fast 3 Millionen auf 43¾ Millionen verringert, der Lombard ist dagegen um etwa ½ Million auf 15 Millionen gestiegen. Ferner hat sich zwar das verzinsliche Staatspapiergeld um 9½ Millionen verringert, doch haben sich die Forderungen an den Staat um 6½ Millionen vermehrt, so daß die Gesammtforderungen der Bank an den Staat jetzt noch 145½ Millionen betragen. Die Dividende für das 2. Semester ist auf 35 Fl. pr. Actie festgesetzt, und der Gewinnrest mit 1,342,108 Fl. in den Reservefond gelegt worden.

Gräfenberg, 10. Januar. Die Familie Prieß-

nitz hat sich nach Wien begeben, um unmittelbar beim Kaiser für Herrn v. Ujhazy, den Schwiegersohn des Verstorbenen, die ihm bisher verweigerte Erlaubniß zur Uebernahme und Leitung der Gräfenberger Heilanstalt zu erwirken.

München, 11. Jan. [Kammern.] Die gestern von dem Staatsminister der Finanzen der zweiten Kammer vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung des zweiten und dritten Subscriptions-Anlehens von je 7 Mill. Gulden führen u. a. die Summen an, welche aus diesen beiden Anlehen außerordentlicher Weise für die Armee verwendet worden sind, und zwar aus dem zweiten Subscriptions-Anlehen 4,990,000 fl. und aus dem dritten 5,162,500 fl. Aus dem zweiten Subscriptions-Anlehen sind ferner 608,864 fl. Beiträge und Leistungen an die Deutsche Nationalversammlung und Centralgewalt bestritten worden, um 991,135 fl. weniger, als bei Einbringung des betreffenden Gesetzes veranschlagt war. (Bekanntlich ist auch Baiern beim Bunde noch im Rückstand!) — Der zweite Ausschuß der Kammer der Abgeordneten gelangte in der Budgetberathung gestern Abend an den Militair-Etat für die Jahre 1851/55. Die Staatsregierung hat für die active Armee pro Jahr 8½ Mill. Gulden veranschlagt, und der Referent des Ausschusses, Abg. Bürgermeister Langguth, beantragte, nur 8 Mill. zu bewilligen. Während der umfassenden Debatte stellte dann der Abg. v. Koch den Vermittelungsantrag: für die ersten beiden Jahre 1851/53 das Regierungspostulat und für die folgenden zwei Jahre 1853/55 den Vorschlag des Referenten anzunehmen, so daß im Durchschnitt jährlich 8¼ Mill. treffen würden. Dieser Antrag wurde mit allen gegen zwei Stimmen, die nur acht Millionen bewilligen wollten, angenommen. — — Die Baierische Regierung hat dem Vernehmen nach die Regierung Kurhessens neuerdings wiederholt um Erledigung der 2 Mill. Fl. betragenden Kostenrechnung für ihre Hülfsleistung im Jahre 1850 angehen lassen; sie hat jedoch erklärt, daß sie sich event. mit einer Abschlagszahlung begnügen wolle. Wie es scheint, hat die Kurhessische Regierung ein Anerkenntniß der Baierischen Kostenrechnung noch nicht von sich gegeben, und handelt es sich zunächst bei dem Verlangen einer eventuellen Abschlagszahlung auch noch um die formelle Anerkennung der in Rede stehenden Kostenrechnung überhaupt.

Stuttgart, 10. Januar. [Anleihe.] Noch am gestrigen Abend kam, wie schon in Kürze angedeutet, der Abschluß des neuen Eisenbahnanlehens, oder richtiger gesagt, eines Theils desselben, zu Stande. Es wurden nämlich nur 2 Millionen von den 7 Millionen vergeben und zwar al pari zu 4½ pCt. Der Grund, warum bei diesen annehmbaren Bedingungen nicht über den ganzen Betrag abgeschlossen wurde, liegt darin, daß sich die Unternehmer (die Bankhäuser v. Rothschild in Frankfurt, k. Hofbank und Gebrüder Benedikt) nicht auf die vom Finanzminister begehrte terminweise Ablieferung des Geldes einlassen, sondern das Ganze zusammen in einer kurzen Frist abführen wollten, um sogleich in den Zinsengenuß für das ganze Anlehen zu kommen. Das Finanzministerium wollte jedoch dem Lande den Zinsenaufwand für denjenigen größern Theil des Anlehens ersparen, dessen man in diesem Monat noch nicht bedarf, und behält sich vor, über die Begebung der weitern 5 Millionen seiner Zeit fernere Unterhandlung zu pflegen. Uebrigens sind von den betreffenden Bankhäusern günstige Anerbietungen über weitere 2 Millionen gemacht worden.

Karlsruhe, 9. Januar. Wie verlautet, ist hier dieser Tage zwischen Württemberg und Baden ein Staatsvertrag über die Verbindung der beiderseitigen Telegraphenlinien von den Bevollmächtigten beider Regierungen abgeschlossen worden, worin zugleich der Anschluß Badens an den Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenverein ausgesprochen sein soll. (Schw. M.)

Mainz, 11. Januar. Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten wird auch dieses Jahr lebhaft werden. Schon kommen, obgleich die Schifffahrt noch gehemmt ist, einzelne Züge an, welche von hier nach Köln in Omnibus reisen, um sich dort einzuschiffen. — Ein späterer Bericht sagt: Heute um 11 Uhr Vormittags ist das Auffahren der Rheinbrücke beendigt, und somit die directe Verbindung mit dem rechten Stromufer wieder hergestellt worden. Die Dampfschifffahrt hat ebenfalls heute wieder begonnen.

Frankfurt, 12. Jan. [Notizen.] Auf der Tagesordnung der für heute Nachmittag anberaumten Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung befindet sich unter mehreren minder wichtigen Gegenständen auch eine Rückäußerung des Senats, die Einführung der Oeffentlichkeit des Strafverfahrens mit Schwurgerichten betreffend. Ich werde Ihnen das Resultat dieser Sitzung mittheilen. In derselben soll auch eine Interpellation an den Senat gestellt werden wegen der „nichtgesetzlichen Aufhebung der demokratischen Vereine Seitens des Polizeiamts." — Bürgermeister Smidt von Bremen ist wieder hier eingetroffen. — Das bekannte Circular des Frankfurter Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit erregt hier um so mehr Aufsehen, als man nicht einsieht, wie dieser Verein, welcher sich den Beruf gegeben hat, die Arbeit zu schützen, in Oesterreichischer Handelspolitik, in mitteleuropäischer Diplomatie und in Zollconferenzen macht, um uns eines mercantilischen Ausdrucks zu bedienen. — Mehrere Zeitungen haben behauptet, daß Anträge wegen Modificirung der Geschwornengerichte in Deutschland beim Bundestage vorbereitet würden, und ist in dieser Beziehung namentlich auf Hrn. Hassenpflug als Autor hingewiesen. Möglich, daß man sich kurhessischer Seits mit dergleichen Absichten trägt, indessen ist sicherem Vernehmen nach beim Bundestage selbst bisher noch kein derartiger Antrag zur Sprache gekommen. Eben so ungegründet ist die Nachricht, daß die von der Bundesversammlung in der Englischen Flüchtlingsfrage beschlossene Note nicht abgesandt sei. Es wird uns vielmehr auf das Bestimmteste mitgetheilt, daß Lord Cowley dieselbe bei seiner Abreise von Frankfurt nach London mitgenommen und dem auswärtigen Amte überreicht habe. —

Im Frühjahr wird hier wieder eine Blumen- und Pflanzenausstellung stattfinden in Verbindung mit Preisvertheilungen zur allgemeinen Concurrenz. Programme theilt die Section der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften für Garten- und Feldbau schon jetzt auf Verlangen mit.

Dem neuen „Schreib- und Geschäftskalender für die Deutsche Bundescanzlei" auf das Jahr 1852 (26. Jahrgang) entlehnen wir einige den Lesern Ihres Blattes wahrscheinlich willkommene Personal- und sonstige Notizen, müssen uns aber dabei nur auf die Hauptpunkte beschränken. Der Kalender enthält 14 Rubriken; darunter zuerst: I. Die souverainen Fürsten und freien Städte des Deutschen Bundes; bei letzteren mancherlei sachdienliche Notizen. II. Ein alphabetisches Verzeichniß der fürstlichen und gräflichen Familien, deren Häupter nach den Bundestagsbeschlüssen vom 18. August 1825 und 13. Februar 1829 das Prädicat Durchlaucht und Erlaucht führen. III. Hohe Deutsche Bundesversammlungs-Gesandtschaften. Diese Rubrik enthält nur einige Aenderungen seit dem Erscheinen des letzten Geschäftskalenders in Mitte vorigen Jahres. An die Stelle nämlich des am 27. August 1851 abgetretenen General-Lieutenant v. Rochow, Preuß. Bundestagsgesandten, ist der Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen gekommen; Gesandtschaftsrath ist der K. Legationsrath Wentzel; außerdem befinden sich 2 Attaché's bei der Gesandtschaft, die Grafen zu Lynar und zu Stolberg-Wernigerode. An die Stelle des zur Bundesmilitair-Commission zurückgetretenen Generalmajors von Xylander kam am 6. Decbr. 1851 Frhr. v. Schrenk, Staatsrath, auch Gesandter am Großherz. Hess. Hofe. Den zum Staatsminister ernannten Hannoverschen Gesandten Freih. v. Schele ersetzte Hr. v. Bothmer. Hamburg verlor seinen Gesandten Syndikus Banks durch den Tod (17. Decbr. 1851); seine Stelle ersetzt Senator Dr. Kirchenpauer. IIIa. Bundescanzlei-Direction (mit Bundesarchiv und Registratur rc.). Die Canzleidirection und Protokollführung in den Bundestagssitzungen hat Legationsrath Freiherr v. Brenner. IIIb. Abtheilung für das Bundeskassen- und Finanzwesen: Freih. Nell v. Nellenburg, K. K. Oesterr. Hof- und Ministerialrath, und der K. Preuß. Regierungsrath Grüger. IIIc. Abtheilung für die Deutsche Marine: Bogun v. Wangenheim, Königl. Preußischer Oberst; Freih. Bourguignon v. Baumberg, Kais. Königl. Oesterreichischer Oberstlieutenant und Fregatten-Capitain; Dr. Wilh. Jordan; Marcard, Königl. Hannoverscher Artilleriehauptmann. Es folgen nun die obersten Verwaltungs-Behörden der Deutschen Marine: Obercommandant R. Brommy, Contreadmiral rc. IV. Militaircommission der hohen Deutschen Bundesversammlung. Von Oesterreich: Generalmajor Ritter v. Schmerling, Präsidirender; von Preußen: Oberst Graf v. Waldersee; von Baiern: Generalmajor Ritter v. Xylander; vom 8. Armeecorps und zwar von Würtemberg: Oberst v. Wiederhold; von Baden: Oberst Krieg v. Hochfelden; vom Großherzogthum Hessen: Oberstlieutenant Frey; vom 9. Armeecorps: v. Spiegel, Königl. Sächsischer Oberstlieutenant; v. Kaitenborn, Kurfürstl. Hessischer Major; vom 10. Armeecorps: v. Bennigsen, Königl. Hannoverscher Oberst; v. Zülow, Mecklenb.-Schwerinscher Oberstlieutenant. V. Bundesfestungsbehörden. VI. Verzeichniß der bei dem Festungsbau zu Ulm und Rastatt angestellten Baudirectoren rc. VII. Gesandtschaften bei dem Deutschen Bunde (Belgien, Frankreich, Großbritannien, Rußland; Sardinien findet sich nicht darunter). VIII. Gesandtschaften und Consuln bei der freien Stadt Frankfurt. IX. Verzeichniß der von den Regierungen der Bundesstaaten zu der Bundesversammlung seit ihrer Eröffnung ernannten, abberufenen oder verstorbenen Gesandten. (Es ist dies eine dankenswerthe Arbeit, der eine gleiche folgt in) X. Verzeichniß der seit Constituirung der Bundesversammlung beim Bunde accreditirten Gesandten und Geschäftsträger Europäischer Mächte. XI. Verzeichniß der Ministerien und obersten Verwaltungsbehörden in den Deutschen Bundesbehörden. XII. Titel und Wappen der Regentenhäuser des Deutschen Bundes, Orden und Landesfarben. XIII. Verzeichniß der jetzt lebenden Regenten Europäischer Abkunft. XIV. Matrikel des Deutschen Bundes, nach den Bundestagsbeschlüssen vom 14. April 1842 und 3. October 1851, nebst der Berechnung eines Ausschlags zu 60,000, 30,000 und 1000 Gulden. Beigegeben ist endlich noch eine Reductionstabelle für Kronenthaler, Preußische Thaler und Französische Francs in Gulden. — Noch wollen wir schließlich die früheren Königl. Preußischen Bundestags-Gesandten aufführen, welche seit Eröffnung des Bundestags von der K. Preußischen Regierung ernannt worden. Es sind: Freiherr v. Humboldt, Staatsminister, in die Bundesversammlung eingetreten am 1. October 1816, ausgetreten am 4. November 1816. Ferner Graf v. d. Goltz, Staats- und Cabinetsminister, eingetreten am 11. November 1816, ausgetreten am 24. Juni 1824. (Graf v. d. Goltz starb zu Berlin am 18. Januar 1832.) Sodann General-Postmeister v. Nagler, eingetreten am 24. Juni 1824, ausgetreten am 13. August 1835. (Herr v. Nagler war Mitglied des Staats-Raths, seit dem 19. Januar 1836 auch Staatsminister, und starb zu Berlin am 13. Juni 1846.) Ferner General v. Schöler, eingetreten am 13. August 1835, ausgetreten am 28. Juni 1840. Er starb zu Frankfurt am 28. October 1840 im 68. Lebensjahre. Sodann Freiherr v. Bülow, Wirklicher Geheimer Rath, eingetreten am 5. August 1841, ausgetreten am 30. März 1842. Ferner Graf v. Dönhoff, Wirkl. Geheimer Rath und Kammerherr, eingetreten am 16. Juni 1842, ausgetreten am 15. Mai 1848. Darauf Herr v. Usedom, Wirkl. Legationsrath und Kammerherr, eingetreten am 15. Mai 1848, ausgetreten am 12. Juli 1848.

Dresden, 12. Jan. Die Ostindische Ueberlandpost ist vorige Nacht mittelst Extrazugs durch Sachsen befördert worden. Sie war gestern Abend 8 Uhr in Prag eingetroffen und erreicht Köln heute Abend 9 Uhr. Diese Beförderung wird von nun an regelmäßig zweimal im Monat stattfinden. (Dr. J.)

⊙ **Weimar**, 12. Januar. [Zur Kirche und Schule.] Ihr V.-Correspondent hat neulich einen wunden Fleck unseres Großherzogthums, wie überhaupt der Thüringischen Staaten berührt, das kirchliche Leben. In Weimar und Gotha waren ehemals die berühmtesten Vertreter rationalistischer Theologie Röhr und Bretschneider. Gotha hat durch Berufung des Dr. Petersen einen evangelischen Geistlichen erhalten, und auch in Weimar scheint man an die leider seit Jahren unbesetzte Oberpfarrstelle keinen Rationalisten berufen zu wollen, und das kann man nur recht herzlich billigen. Ob Kohlschütter, der neulich hier predigte, auf streng evangelischem Boden steht, erscheint uns mindestens sehr zweifelhaft. Mit der Anstellung eines gläubigen Oberpfarrers ist aber zunächst noch nicht viel gewonnen, da im ganzen Lande mit nur sehr seltenen Ausnahmen Schule und Kirche von Rationalisten verwaltet werden, und es müßte hier das Ministerium mit Energie eingreifen und umändern. Es ist die höchste Zeit für eine christlichere Volksbildung Sorge zu tragen, als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Ein wahrhaftes und gründliches Mittel gegen alle Ungesetzlichkeit und gegen alle Revolution liegt eben nur in einer tiefern Erfassung des Christenthums; hat erst dieses wieder Wurzeln geschlagen in den Herzen des Volkes, dann wird die Liebe und Treue gegen die von Gott verordnete Obrigkeit auch wieder zurückgekehrt sein und wir sind sicher vor Umsturz. — Der berühmte Pandectist, Professor Fein, wird, wie man hört, Jena verlassen, um einem Rufe nach Tübingen zu folgen. Es ist ein neuer Verlust, der die Universität in wissenschaftlicher Hinsicht trifft, den die demokratisch Gesinnten um so mehr beklagen werden, da Herr Professor Fein im Jahre 1848 ein eifriger Kämpe für die breiteste demokratische Unterlage war. Seit jenen glorreichen Tagen hat er sich in die Stille des Familienlebens, mit dessen lieblicher Schilderung er seinen politischen Reden in jener Zeit einen romantischen Zauber zu leihen wußte, gänzlich zurückgezogen. — In unserer Musenstadt ist am 2. Januar ein Verein von Gelehrten zusammengetreten, deren Zweck es ist, die Thüringische Geschichte genauer zu erforschen. Dem sehr zeitgemäßen und nützlichen Unternehmen ist eine recht lebhafte Betheiligung von allen Seiten zu wünschen. — Dem Publicum ist durch die Gnade der Frau Erbgroßherzogin der Genuß, die Handzeichnungen Leonardo's zu dem berühmten heiligen Abendmahle genauer zu betrachten, geboten worden. Die milden Gaben, die die Anschauer verabfolgen, sind für das Eisenacher Oberland bestimmt.

Meiningen, 12. Januar. [Besserung.] Ich berichtete Ihnen neulich, daß bei Vollziehung der dem Chef des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen, J. Meyer, wegen politischen Vergehens zuerkannten Gefängnißstrafe mehrere Ordnungswidrigkeiten, namentlich ungeeignete Ausschmückung des Arrestlocales, vorgekommen seien. Heute muß ich Ihnen nachträglich berichten, daß das Appellationsgericht, sobald es Kenntniß davon erhalten, die strengste Untersuchung angeordnet und den Vollziehungsrichter, der sich mit einem Mißverständniß der betreffenden Stelle im Strafgesetzbuch entschuldigte, angewiesen hat, seiner Pflicht auf's Pünktlichste nachzukommen. — Noch kann ich Ihnen eine erfreuliche Thatsache berichten, die den Beweis liefert, daß Herr J. Meyer für seine Wühlereien selbst in seiner nächsten Umgebung keinen empfänglichen Boden gefunden hat. Die Gemeinden des Amtes Hildburghausen haben zum bleibenden Andenken der Geburt des erstgeborenen Prinzen unserer Erbherrschaft, des Prinzen Bernhard, eine Stiftung zur Hebung der Landwirthschaft unter dem Namen „Bernhardstiftung" gegründet. Ein namhafter Capitalfond ist zu diesem Behufe zusammengekommen, dessen Zinsertrag zu Prämien für anerkennenswerthe landwirthschaftliche Bestrebungen verwendet werden soll.

v. V. **Sondershausen**, 12. Jan. Als der Nachfolger des bekanntlich abgetretenen Ministers Chop im Ministerium wird der Landrath von Münchhausen aus Weißensee bezeichnet, so daß dann beide Schwarzburgische Fürstenthümer Preußische Staatsmänner an der Spitze ihrer Verwaltung hätten.

— δ — **Hannover**, 13. Jan. [Zu den Kammern. Personalien. Presse.] Dem Vernehmen nach wird in der Kammer nach ihrem Zusammentreten nur der September-Vertrag zur Berathung kommen und werden Seitens der Regierung ihnen keine weiteren Vorlagen gemacht werden. Ihr Zusammensein wird daher nicht von großer Dauer sein und nach der ständischen Genehmigung des Zollanschlusses den Ministerien mehr Muße für die umfassenden organischen Arbeiten werden. Mit jener Ratification erhält die erfolgreiche Wirksamkeit der Mission des Generals Grafen Nostiz erst den bindenden und krönenden Schlußstein, und dürfte von demselben auch nicht früher das Ausruhen auf dem doppelten Lorbeer des Diplomaten und Kriegers auf seinen schönen Besitzungen in Schlesien angestrebt werden. Der Preußische Gesandte wird demzufolge wohl in einigen Tagen wieder hier eintreffen, dagegen der Legationsrath v. Arnim uns wieder verlassen, den zu fesseln die Residenz, welche trotz ihres Aufschwunges und steigenden Verkehres den Titel einer großen Stadt sich noch nicht zu vindiciren vermag, in ihrer durch die Trauer hervorgerufenen Stille und Monotonie allerdings nicht den Anspruch machen kann. — Der Preußische Geheime Rath Philippsborn ist vorgestern von Berlin zu den Conferenzen hier eingetroffen; gleichzeitig ist eben daher auch der Geh. Legationsrath Neubourg zurückgekehrt, der das am Weser-Ufer freundlich gelegene Amt Grohude erhalten wird. — Das „Osnabrücker Tageblatt", im entschieden republikanischen Sinne redigirt, ist nun zwar mit dem Schlusse des Jahres aus Mangel an Geldmitteln eingegangen; dafür ist aber ein anderer Vorkämpfer jener ideologischen Verfassungsform in Stade aufgetreten, in der Person des Advocaten A. Weber, welcher ein „Bremer Provinzialblatt" angekündigt hat. Nach der politischen Färbung des Letztern zu urtheilen, wird diese Zeitung, wenn man diesen Namen überhaupt ihr beilegen kann, die Demokratie in ihrer ganzen Excentricität und Hohlheit vertreten, um jedoch bald ihren schon vorangegangenen, an der Phtisis geschiedenen Geschwistern, — die man hier mit Recht Blutsfreunde nennen könnte —, nachzufolgen, denn selbst die gemäßigten Organe der Demokratie fristen in unserm Lande nur ein kümmerliches Dasein. Aus dieser letztern Thatsache aber auf das gänzliche Darniederliegen der Demokratie im Königreiche zu schließen, sind wir leider nicht berechtigt; augenblicklich freilich ist durch die Energie der Regierung das Feuer gelöscht, aber es glimmt noch leise unter der Asche.

Schwerin, 10. Januar. [Contribution. Unwetter.] Das heute ausgegebene Regierungsblatt enthält die Edicte zur Erhebung der ordentlichen und außerordentlichen (im April und October jedesmal zweifachen) Contribution für das Jahr 1852. — In der verflossenen Nacht und auch noch heute wehete hier ein sehr heftiger Sturmwind, welcher besonders auf dem Lande an Häusern und Bäumen großen Schaden gethan hat. Der neue Schloßbau hat wenig gelitten; dagegen ist das Gerüst an dem äußeren Theile desselben zusammengeknickt und gegen die Mauern geworfen worden. Dem Vernehmen nach dürfte der Schloßbau in den nächsten Jahren eifriger als bisher betrieben werden; wie wir hören, sind anstatt der bisherigen 80,000 und 40,000 Thaler für dieses Jahr 120,000 Thlr. ausgesetzt worden.

Bremen, 13. Januar. [Senats-Anträge.] Gestern ist hier eine Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft (datirt vom 9. Januar) erschienen, welche unter Hinweisung auf den Bundesbeschluß vom 23. August v. J. 1) die Verlängerung des am 1. Januar d. J. abgelaufenen Verbots politischer Vereine bis auf Weiteres und zugleich das ausdrückliche Verbot politischer Versammlungen, 2) Einsetzung einer Deputation beantragt, um die durch den angezogenen Bundesbeschluß nothwendig gewordenen Maaßregeln zur Unterdrückung und Bestrafung solcher Schriften zu berathen, welche atheistische, socialistische oder auf den Umsturz der Monarchie gerichtete Zwecke verfolgen.

Hamburg, 12. Januar. [Fallissement.] Nach gestern hier eingetroffenen Geschäftsbriefen aus Petersburg ist das dortige Haus Lanz u. Comp., Productenhandel betreibend, mit einer sehr bedeutenden Summe zahlungsunfähig. Die Hamburger Börse ist hierbei, wie wir erfahren, mit einem Betrage von nahezu ¼ Mill. Mark Banco betheiligt, welcher sich auf sechs bekannte hiesige Häuser repartirt. Man nennt Sal. Heine mit 60,000 Mark Bco. und Albrecht u. Dill mit 40,000 Mark. Ueber die Höhe des Falliments von Lanz u. Comp. (der Chef des Hauses ist Schwiegersohn eines Hamburger Pastors) fehlen noch die genauen Angaben.

Altona, 12. Januar. Auf der hiesigen Kämmerei werden nunmehr, in Folge der Bekanntmachung des Departements der Finanzen vom 20. December 1851, die Zinsen für die Einkommen- und Vermögen-Zwangs-Anleihe, nach den Gesetzen vom 4. October 1850, gegen Einlieferung der desfallsigen Zins-Coupons ausgezahlt.

Kiel, 11. Januar. Wie es heißt, sind von dem Grafen Criminil Nachrichten hier eingegangen, daß es den Anschein habe, als ob das Dänische Cabinet auf die demselben von Oesterreich und Preußen gemachten Vorschläge einzugehen gesonnen sei. (H. N.)

Ausland.

Was sollte der Französische Clerus thun? Gab es eine andere Macht als Bonaparte? Sollte er die Waffen für den Grafen Chambord ergreifen oder den Krieg predigen? Wird Louis Bonaparte eine vierte Dynastie stiften können? Hat Gott der Allmächtige das Haus Bourbon mit Unmacht geschlagen? Wird und kann Gott Bonaparte verzeihen, daß er eidbrüchig war? Oder hat er ihn in den Fall gesetzt, seinen Eid zu brechen, um anzuzeigen, daß er ihn bloß als Werkzeug erkoren, nicht aber als Stifter einer neuen Monarchie? — — Dies sind allerdings viele und schwere Fragen auf einmal, und wir bekennen gern, daß wir auf diese und jene heute eben so wenig eine bestimmte, zuverlässige Antwort wissen, als irgend ein anderer Mensch! Auf manche aber wissen wir schon heute die rechte Antwort, insbesondere auf die Frage: welches die Pflicht des Französischen Clerus gewesen sei. Als erste Pflicht des Clerus betrachten wir nämlich die, das Unrecht sowohl öffentlich als im Beichtstuhl — um diesen „feinen" Unterschied des Professor Müller nicht zu vergessen — bei seinem rechten Namen zu nennen und die Moralität des Staatsstreiches lediglich nach den unwandelbaren Gesetzen Gottes zu bemessen. Hätte der Französische Clerus dies gethan, er würde dann schwerlich versucht worden sein, dem Präsidenten als Fußschemel zu dienen, den Staatsstreich mit einem Tedeum zu feiern und dabei den glücklichen Erfolg, der zu einem nicht geringen Theile in den Händen des Clerus lag, d. h. also seine eigenen verwerflichen Thaten, als das Siegel Gottes zu preisen. Oder will der Französische Clerus uns durch jene Frage etwa glauben machen, daß er, daß seine Wortführer und Organe sich zu dem Staatsstreich bloß passiv verhalten, und daß sie Nichts weiter gethan, als sich einem fait accompli mit christlicher Resignation zu unterwerfen? Ist es aber anders gewesen, wie denn dies aus tausend Beispielen erhellet, was soll uns dann jene Frage, welche den Präsidenten Louis Bonaparte als eine schon etablirte Gewalt voraussetzt?

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. Januar. [Die Kaiserdecrete; Guizot an den Herzog von Nemours; Senat; Akademie.] Sie werden im heutigen „Moniteur" ein Kaiserdecret lesen, in Folge dessen 66 Montagnards auf unbestimmte Zeit aus Frankreich gestoßen, expulsés, werden, fünf werden deportirt. Der Etat-Major der verwittweten Frau Herzogin von Orleans, Königl. Hoh., wird momentan aus Frankreich entfernt, éloignés. Darunter sind die Generale Changarnier, Leflô, Lamoricière, dann Thiers, Chambolle, Redacteur des „Ordre", Lasteyrie, Créton, Rémusat, Duvergier de Hauranne, Baze, endlich Girardin. Um nach Frankreich zurückzukehren, bedürfen sie der Erlaubniß Bonaparte's. – Die Expulsirten jedoch, unter denen Hugo, können unter dieser Regierung nicht mehr nach Frankreich zurückkehren. Was die Republikaner betrifft, so giebt es unter ihnen Leute, deren Handwerk und Stand ist, „politischer Gefangener" zu sein. Sie sind als Verschwörer geboren, und wenn sie an der Regierung sind, so conspiriren sich gegen sich selbst. Was Hugo betrifft, er hat den Präsidenten von der Tribüne herab beschimpft, was man ihm nicht verzieh. Die ausgewiesenen Orleanisten sind die Hauptträger des Staatsstreiches. Am 5. December soll Guizot an Se. Königl. Hoh. den Herzog von Nemours geschrieben haben: „Mgr. voilà votre oeuvre." Man hat seither einen neuen Versuch bei diesen Prinzen gemacht zu dem Zwecke, daß sie sich der Legitimität unterwerfen möchten. Sie haben geantwortet, daß wenn Bonaparte plötzlich sterben sollte, sie die ersten sein würden, die gegen den Grafen von Chambord für die Revolution das Schwert ergreifen würden. Thiers selbst, wie Bileam auf dem orleanistischen Esel, hat nichts gesehen, sogar das blinkende Racheschwert nicht. Er arbeitet für die verwittwete Frau Herzogin von Orleans, die ihrerseits ihre Rechte behauptet. Wozu also sie bemitleiden. Wäre nicht das göttliche Wort: „wenn Dein Feind fällt, freue Dich nicht", man würde sich des Wortes nicht enthalten können: „Ils l'ont merité." Girardin's Ausweisung ruft allenthalben Lächeln hervor. Sein Freund Herr v. Morny hat ihn nicht geschützt. Talentvolle Leute ohne Princip können sich an ihm ein Beispiel nehmen. Ich habe einige Blicke in den Herzensabgrund dieses Mannes gethan und schrak zurück. Ich werde Ihnen später eine Silhouette von Girardin geben. Sein Hauptgrundsatz ist dieser: „Es giebt kein Princip, die Kraft des Menschen ist Alles." Er allein freut sich, daß er Märtyrer wird, die Andern zucken die Achsel. Er hat viel zu der ersten Wahl Bonaparte's beigetragen, aber bloß aus Haß gegen Cavaignac. Der Präsident soll gesagt haben: il faut que j'exile Girardin. D'abord tout le monde sera content de ce débarrasser de lui, puis il faut prouver, que je ne suis la dupe de personne. Alle diese Ausweisungen geschehen per Decret, ohne Urtheil. „Il y a des juges à Berlin," sagt das Französische prophetische Sprüchwort. Man könnte hinzufügen: „mais pas à Paris." Ich will Ihnen die Hauptursache mittheilen, warum die Constitution noch nicht proclamirt ist. Zuerst war man einig, den Senat zu besolden. Man hat darauf eingewendet, daß, wenn der Senat besoldet und der corps legislatif nicht besoldet wird, letzterer ersteren aufzehren wird, sowie es die Chambre des députés der Chambre des pairs that. Man beschloß daher, den corps legislatif auch zu besolden. Darauf wendete man ein, daß die letzte Versammlung sich so unpopulär durch ihre 25 Franken machte. Man beschloß daher, keine zu besolden. Allgemeine Einwendung von den Herren Senatoren in spe. Chere is the rub. Man weiß nicht, wie die beiden Klippen zu vermeiden sind. Wahrscheinlich wird man die Diäten facultativ machen. Indeß ist noch Nichts entschieden. Es ist wahr, daß man Veuillot, der übrigens durchaus kein Abbé, sondern der Sohn eines Küfers ist und in seinem zwölften Jahre noch nicht lesen konnte, einen Platz im conseil d'état angetragen hat. Er hat ihn aber bis jetzt ausgeschlagen. — Der Präsident datirt seine Decrete von den Tuilerien aus, bleibt aber im Elysée wohnen, weil er dort im Garten, von einer Mauer umgeben, rauchen kann und er beständige Bewegung nöthig hat. Guizot hatte Berryer versprochen, ihn zum Mitglied der Akademie wählen zu lassen. Berryer hat nie ein Buch geschrieben, so wenig wie Montalembert. [Von Montalembert existirt nur eine Lebensbeschreibung einer Ungarischen Heiligen, der heiligen Hedwig.] Es ist aber längst schon Mode, die Akademie, die keinen Einfluß hat, aber 1800 Frcs. jährlich einträgt, als politische Cameraderie anzusehen. Als Berryer jedoch seine Visiten machte, ging er persönlich zu den Herzögen Noailles und Pasquier und schickte bloß seine Karte den nichtadeligen Mitgliedern. Dies Verfahren empörte die Akademie, und seine Wahl ist jetzt zweifelhaft, es sei denn man wähle ihn, um eine Art ungefährliche Opposition zu machen.

= **Paris**, 10. Januar. [Echt Deutsches Benehmen eines Baierischen Obersten.] Die Französischen Blätter verhöhnen nicht wenig die Baierische Regierung wegen des Tagesbefehls des Chefs der Baierischen Gensd'armerie, Oberst Gumpenberg, der sich nicht scheut, die Tapferkeit der Französischen Gensd'armerie seinen Untergebenen als nachzuahmendes Beispiel vorzuführen. Daß die Französische Gensd'armerie sich in den jüngsten Aufständen abermals als ein ausgezeichnetes Corps bewährt hat, ist weltbekannt, aber „zum ersten Mal werden", wie „Union" sehr richtig bemerkt, „der Muth und die Hingebung fremder Soldaten einem militairischen Corps, das seine eigenen Annalen haben soll, als Muster dargestellt." Der Seltsamkeit wegen lassen wir hier ein Stück von dem Machwerke des Baierischen Gumpenberg folgen. Nachdem der Wackere einige Thatsachen aus der jüngsten Jacquerie angeführt hat, fährt er fort: „Solche Beweise des Heldenmuths konnten nicht unbelohnt bleiben. Die Französische Regierung bewilligte der Gensd'armerie 345 Ehrenkreuze. In einem Tagesbefehl vom 25. März habe ich die Offiziere der Gensd'armerie aufgefordert, mir überall behülflich zu sein, um unserm Corps dieselbe Autorität zu verschaffen, deren sich die Französische Gensd'armerie des Kaiserreichs erfreute. Die merkwürdige Conduite der Französischen Gensd'armen bei der neuesten Veranlassung rechtfertigt jene Hindeutung u. s. w." Am Schlusse drückt Gumpenberg die Hoffnung aus, daß seine Gensd'armerie, wo erforderlich, nicht schlechter drauf schlagen werden, als die Französischen.

⇒ **Paris**, 11. Jan. [Diplomatische Anstände. Uebler Eindruck der Verbannungsdecrete. Vermischtes.] Die Beziehungen unserer Regierung zu den auswärtigen Mächten gestalten sich von Tage zu Tage trüber. Die Abreise der außerordentlichen Botschafter, welche am 12., morgen, stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, um Zeit zur Beseitigung der Schwierigkeiten zu gewinnen — „d'aplanir quelques difficultés diplomatiques": das ist der Ausdruck, dessen man sich bedient, um die Antwort nicht schuldig zu bleiben auf die Frage, warum die Mission, von der man erst so viel Redens gemacht habe, hinausgeschoben werde. Seit heute circuliren Fünffrankenthaler mit dem Bildnisse des Präsidenten, sie sind hübsch geschnitten, das Publicum wechselte sie eifrig und neugierig ein. Die Opposition gegen die neue Ordnung der Dinge wird von Tage zu Tage stärker, die legitimistischen Salons sind fast alle geschlossen, und ist wo einer geöffnet, so ist die Sprache dort gegen den Präsidenten so stark, daß mich's gar nicht wundern wird, wenn nächstens das Elysée eine Razzia ausführt auf diesem Gebiet. Man sagte gestern allgemein, ein Verbannungsdecret gegen vornehme Legitimisten werde morgen oder übermorgen im „Moniteur" erscheinen (der heutige „Moniteur" enthält kein solches Decret), und sofort hielten lange Reihen von Equipagen vor den Hotels der Personen, die man als zur Zahl der Verbannten gehörig nannte, während der Präsident und die Frau Fürstin Mathilde Demidoff einsam ihre Cigarren rauchten. Ueberhaupt haben die Verbannungsdecrete viel

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. L'Estocq, Rittergutsbesitzer, aus Ebersdorf. — Britisch Hotel: d'Argenton, Rentier, aus Paris. Delagarde, Rentier, aus Paris. — Meinhardt's Hotel: v. Czarnecki, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Rackwitz. Freiherr v. Maltzahn, Particulier, aus Ivenack. v. Barpart, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Starlot. Graf v. Bernsdorff, Rittergutsbesitzer, aus Wedendorf. — Hotel de Rome: Armillet, Königl. Sardinischer Cabinets-Courier, aus Turin. — Hotel de Prusse: v. Funcke, Rittergutsbesitzer, aus Teuchern. — Graf v. Hohenthal, Königl. Kammerherr und Erbherr rc., nebst Frau Gemahlin, deren Kindern, und Gefolge, aus Hohenprießnitz, Unter den Linden Nr. 3a. — Illing, Königl. Landrath und Regierungsrath, aus Coblenz, Oberwall-Straße Nr. 8.

— D. Das zur Erinnerung an den im neuen Palais bei Potsdam den 18. October 1849 erfolgten feierlichen Act der Verleihung der goldenen Kette zum Schwarzen Adler-Orden an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm (Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen) bestimmte Kunstblatt, mit dessen Ausführung Se. Majestät der König den in unserer Mitte lebenden Künstler Paul Bürde (aus Schlesien) beehrt hat, ist so eben von demselben in Aquarell vollendet worden und vergegenwärtigt mit gewissenhafter Treue sowohl die Handlung, als auch 63 portraitähnliche Persönlichkeiten, die dabei zugegen waren. Es erscheint auf diesem Bilde Se. Majestät der König auf dem Throne, bedeckten Hauptes, im Ordenskostüme und dem vor Höchstdemselben knieenden jungen Prinzen, angethan mit dem zum Kostüme des Schwarzen Adlerordens gehörigen rothsammetnen Mantel, die Kette umhängend. Rechts von dem Throne befinden sich die Brüder Sr. Maj. des Königs, nämlich Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht, und links desselben der im vorigen Jahre verewigte Prinz Wilhelm (Oheim Sr. Maj.), ferner Ihre K. Hoheiten der Prinz Adalbert und Prinz Friedrich Karl, alle im Ordenskostüme und unbedeckten Hauptes. Als fungirende Ritter dieses höchsten vaterländischen Ordens sind auch im nämlichen Kostüme dargestellt: Alexander von Humboldt, die Generale v. Aster, v. Luck, v. Thile und Herr v. Werther. Der Ceremonienmeister dieses Ordens, Freiherr v. Stillfried, tritt darauf auch deutlich hervor. Eine lebendige Abwechselung erhält dieses interessante Tableau durch die Darstellung von Herolden in reicher mittelalterlicher Tracht, so wie von Pagen, auf einem rothsammetnen Kissen Insignien zu diesem Orden haltend, welcher nachher den um das Vaterland hochverdienten Generalen Grafen von Brandenburg und von Wrangel noch verliehen wurde. Beide hohe Männer sieht man in einiger Entfernung stehen. Der Ernst dieser Feier wird angenehm belebt durch die Anwesenheit hoher Damen, von denen wir hier nur Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Charlotte (jetzt Gemahlin des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen), die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Liegnitz, die Frau Gräfin Brandenburg mit ihren drei Töchtern hervorheben. (P. Z.)

— ! Die gestrige Dienstags-Soirée bei dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel war wiederum sehr zahlreich besucht. Die Gesellschaft ward durch die Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen Adalbert und Georg beehrt. Das diplomatische Corps war vollständig erschienen. Auch bemerkte man unter den Anwesenden den neuen Kriegsminister, General v. Bonin. Der Präsident der 2. Kammer, Graf Schwerin, war anwesend.

— D Bekanntlich ist Professor Rauch gegenwärtig mit den Modellen zu Statuen der Helden York und Gneisenau beschäftigt. Das Thonmodell der ersteren ist bereits der Vollendung nahe, während die Skizze zu letzterer noch einigen Aenderungen unterworfen werden möchte, nach deren Genehmigung auch diese Statue begonnen werden soll. Beide werden in Bronze ausgeführt und zwar in der Höhe der Statuen Scharnhorst's und Bülow's von Dennewitz und sollen diesen gegenüber neben dem Erzbilde des Fürsten Blücher ihre Aufstellung finden.

— p — Die rühmlichst bekannte lithographische Anstalt von Winkelmann hat kürzlich aus den vorzüglichsten chromolithographischen Blättern, die seither aus ihrem Atelier hervorgegangen sind, ein in künstlerischer Rücksicht wie durch elegante Ausstattung ausgezeichnetes „Album" zusammengestellt, um dasselbe Sr. Majestät dem Könige als einen Beweis der Vollendung, zu welcher es die Chromolithographie in Berlin gebracht hat, zu überreichen.

— S Zum 18. soll dem Vernehmen nach das Füsilier-Bataillon des 8. Infanterie-(Leib-)Regiments nach Charlottenburg in Garnison kommen.

— D Das ministerielle Journal die „Zeit" bringt folgende Mittheilung: „Die zu Zuchthausstrafe und zur Strafarbeit verurtheilten Individuen werden bekanntlich in die betreffenden Strafanstalten zur Verbüßung der Freiheitsstrafen übersiedelt, und macht dabei die Religionsverschiedenheit keinen Unterschied, so daß man Protestanten, Katholiken, Juden rc. in einer Anstalt zusammen antrifft. Hierin macht indeß das neue Zellengefängniß bei Berlin eine Ausnahme, indem es die Sträflinge katholischen Glaubens nicht aufnimmt. Es ist dies durch Ministerial-Erlaß ausdrücklich anbefohlen, weil der Etat der Anstalt dem katholischen Geistlichen für seine etwaigen Dienste nichts dotirt. Das Zellengefängniß nimmt auch nur männliche Sträflinge auf.

— S. Am Präsidentenstuhl der Ersten Kammer nach der Rednertribüne zu hängt auch ein Thermometer. Während der beiden letzten Sitzungen soll derselbe häufig auf den Gefrierpunkt gezeigt haben. Bei diesem Wetter?

— S. Auf den Tribünen der Ersten Kammer wunderte man sich bei der gestrigen Sitzung, daß der Abgeordnete Jacob in seiner langen Rede so detaillirte Kenntnisse über den Verbrauch des Kaffee's, Syrups und Rübenzuckers entwickelte. Dies Räthsel dürfte durch die Mittheilung sich lösen, daß Hr. Jacob Kaufmann in Halle ist.

— S Wie alljährlich werden Mitte Februar die hiesigen Studirenden ihren Professoren und Lehrern einen glänzenden Ball geben.

— D Wie bereits gestern mitgetheilt wurde, verhandelte das Stadtschwurgericht vorgestern bei verschlossenen Thüren eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen den Buchhändler Schlesinger. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig. — Die Vernichtung der Schrift wurde dennoch ausgesprochen.

— S Unter Assistenz mehrerer Polizei- und Steuerbeamten wurde vorgestern durch den Steuer-Rath Leist und Herrn Stieber in den Magazinen verschiedener hiesiger Kaufleute Nachsuchung nach defraudirten Waaren gehalten.

— S Für die bisher schon bestandenen Telegraphen-Linien (413 Meilen) im Staat betrugen die Unterhaltungskosten p. Meile 6 Thlr. auf das Jahr. Für die neuen Strecken (125 Meilen) sind die Kosten nur auf 5 Thlr. angeschlagen.

— D. Die Bewohner der in einer der „frequentesten" (?) Gegenden der Stadt belegenen Scheunen-Gassen legen heute bei der Tante Voß ihre bescheidene Anfrage an die Väter der Stadt nieder: „Warum sie, wie auf einem schlechten Dorfe, ohne Pflaster durch ihre Gassen „waten" müßten, da sie doch die Lasten einer der schönsten Residenzen tragen helfen, zu deren Verschönerung so unendlich viel gethan wird?" — Leupziger äußerte bezüglich dieser bescheidenen Anfrage: „Vielleucht röchnen dü Vöter der Stadt düse „Dorfgögend" zum Berlünüschen Ausland, oder beabsüchtügen dort eunen ergübügen Torfstüch anzulögen. Dü Sache üst euner Ueberlögung wörth."

— D. Die Annoncen zur Empfehlung von Bierhäusern und Restaurationen trugen häufig einen unsittlichen Charakter. Demzufolge hat das Polizei-Präsidium die Veröffentlichung solcher frivolen Anzeigen bei Verlust der Concession untersagt.

— D In der hiesigen Stadtvoigtei hat vor Kurzem einer der gröbsten Excesse stattgefunden. Ein Mensch, welcher bereits bestraft worden und sich in einer complicirten Diebstahlssache wiederum zur Untersuchung gezogen sah, bewies von seinem Einlieferungstage an eine hartnäckige Renitenz. So weigerte er sich auch eines Tages, einem Aufsichtsbeamten zum Stadtvoigtei-Vorstande zu folgen, um über die Beschwerde eines Beamten vernommen zu werden. Als gütige Mahnungen nichts fruchteten, drohte man dem Widerspenstigen mit Anwendung von Gewalt. Da ergriff Jener die eichene Seitenwand einer Strohflechtmaschine von 4 Fuß Länge und 5 Zoll Dicke, deren Fläche außerdem mit eisernen Stiften versehen war, und erklärte frech, Jeden, der ihm zu nahen wage, damit zu Boden schmettern zu wollen. Als man demungeachtet ihn zu ergreifen suchte, schlug er mit dem gefährlichen Instrumente in höchster Wuth auf die ihm zunächst Stehenden und verletzte einen seiner Mitgefangenen, ehe es gelang, ihn zu überwältigen. Das neue Reglement für die in der Stadtvoigtei detinirten Untersuchungsgefangenen ordnet bei so erheblichen Fällen zur Aburtelung und Bestrafung des Excedenten die Einsetzung einer Disciplinar-Commission an, die denn auch aus einem Mitgliede des Gerichts und aus zwei Mitgliedern der Verwaltung gebildet wurde. Dieselbe hat den Fall erheblich genug erachtet, um gegen den Excedenten mit Strenge zu verfahren. Die Strafe fand an ihm sofort und Angesichts der Mitgefangenen ihre Vollstreckung.

— D In einem Bierlocale befanden sich zwei Mädchen im Alter von 12 Jahren, welche die Gäste mit Gesang unterhielten und Blumen feilboten. Als sie das Gastzimmer verlassen, entfernte sich ebenfalls einer der Gäste, folgte den beiden Mädchen und versuchte auf dem Flur, sie ihrer Tücher zu berauben. Auf ihren Hülferuf eilten mehrere Passanten der Straße herbei, verfolgten den flüchtigen Dieb und trieben ihn so in die Enge, daß ihm nichts übrig blieb, als — in das Bureau eines Polizeibeamten zu laufen und der Polizei auf diese Weise Zeit und Mühe bei seiner unvermeidlichen Verhaftung zu ersparen.

— D In der vorgestrigen Nacht entsprangen zwei in den Gefängnissen der Hausvoigtei detinirte Verbrecher. Sie brachen im zweiten Stock die Decke durch, gelangten auf diesem Wege in die Bodenräume des Gebäudes und aus diesen in den Hof der Königl. Bank, wo sie aber von der nacheilenden Wachtmannschaft wieder ergriffen wurden.

— D Hiesige Blätter theilen übereinstimmend mit: Eine seltsame Verhandlung fand gestern vor der vierten Deputation des Criminalgerichts statt. Vor den Schranken derselben stand der Privatschreiber Prethko, angeklagt der thätlichen Widersetzlichkeit gegen einen Schutzmann bei Ausübung seines Amtes. Der Angeklagte hatte

böses Blut gemacht, nicht als ob man die Montagnards und die parlamentarischen Intriguanten bedauerte, aber man schließt sehr richtig aus solchen Decreten auf die peinliche Lage, in der sich die Regierung befindet. Gleich nach dem Staatsstreich hätte man diese Decrete natürlich gefunden, jetzt beweisen sie nur, daß der Staatsstreich mit obligaten Kartätschen allein noch keine wahre Ordnung herstellen kann. Die Verhaftungen hier und in den Provinzen dauern fort, die Zahl der Verhafteten ist unermeßlich. Es ist gewiß bezeichnend, daß man als den Vater der Verbannungsdecrete den Grafen Montalembert und die clericale Partei nennt, ich will nicht verbürgen, daß es sich so verhält, aber der Haß gegen die clericale Partei steigt von Tage zu Tage und nicht ohne Zuthun dieser Partei; gare la bombe! wenn's ein Mal losbricht. Graf Montalembert wird auch nicht mehr den Muth haben, sich wirklich zum Akademiker zu melden, er würde entschieden durchfallen. Die Wahl Berryer's und A. de Musset's ist gesichert, es müßte denn sein, daß Herr von Montalembert sie vorher nach Cayenne deportiren ließe, was durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Der „Moniteur" meldet zahlreiche Ernennungen und Beförderungen in der Ehrenlegion, sämmtlich Militairs betreffend; der Divisions-General Prevost ist zum Groß-Offizier befördert worden. — 468 Deportirte, worunter die Exrepräsentanten Alexander Martin und Michot Boulay, sind heute auf der Dampfregatte „Canada" nach Brest abgegangen, um von dort in Begleitung von 50 mobilen Gendarmen auf einem Segelschiff nach Cayenne abgeführt zu werden. Auch ein großer Theil der in den Departements verhafteten Landleute soll nach Cayenne oder Algerien gebracht werden; sie werden eine eigene Kategorie bilden. — Boulay hat Ende December sein letztes Gehalt als Vice-Präsident der Republik erhalten. — Einiges Aufsehen hat es erregt, daß man auf der Liste manche Namen vermißte, die man sicher zu finden erwartete, z. B. Cremieux, Eugen Sue, Michel de Bourges und Jules Favre. Gewisse Leute wollen behaupten, daß die beiden Letzteren, welche übrigens auch schön mehrere politische Metamorphosen durchgemacht haben, baldigst als Senatoren erscheinen würden. Einen gibt es, der ohne Zweifel mit großer Freude seinen Namen unter den Leidensgefährten gefunden hat. Es ist das Emil de Girardin, der in manchen Deutschen Blättern lächerlicher Weise als Mitarbeiter am Acte des 2. December dargestellt, in der That übrigens der öffentlichen Meinung gegenüber in eine äußerst schiefe Stellung gerathen war. Eine Verbannung von einigen Monaten reißt ihn aus der Verlegenheit und rehabilitirt ihn wieder in den Augen seiner „letzten" Partei. — Die Mutter des Herrn Thiers ist am 4. December in Batignolles bei Paris gestorben. Frau Thiers war eine sehr ehrenhafte alte Dame; sie lebte von einer Pension, die ihr von ihrem Sohne ausgesetzt war. Thiers selbst war voll Rücksichten für sie und soll es tief bedauert haben, daß er nicht an ihrem Sterbelager sein konnte. — Eine Menge von Arbeitern ist beschäftigt, die Tuilerien mit dem Ministerium des Innern durch Eisendrähte in telegraphische Verbindung zu setzen. Alle übrigen Ministerien werden ebenfalls mit dem Cabinette des Präsidenten telegraphisch verbunden werden. Schon dieser Umstand läßt vermuthen, daß, wie ich in einem meiner letzten Briefe bereits anzeigte, die Residenz des Präsidenten im Elysée nicht mehr von langer Dauer sein wird. Die Gerüchte von den Rüstungen Englands machen hier namentlich in der Handelswelt außerordentliches Aufsehen, und vielleicht dürfte sich der Einfluß derselben auf die öffentlichen Fonds schon in den nächsten Tagen geltend machen. In Paris sucht man Alles, was den Optismus in der Ansicht von den Staatsverhältnissen trüben könnte, schon im Keime zu ersticken. — Der „Moniteur bringt ein Decret des Präsidenten der Republik, wodurch behufs der Deportationsmaßregeln außer den bereits dazu ausgesetzten 658,000 Fr. ein neuer Credit im Belauf von 3,587,000 Franken, eröffnet wird. Davon sind 1,428,000 Franken zur Anlage einer Straf-Colonie auf Guyana bestimmt. — Ein anderes Decret versetzt das Departement der Oberalpen in Belagerungszustand, weil es sich der neuen Gebiets-Eintheilung zufolge im Bereich des 8ten Militair-Bezirks befindet, wovon sämmtliche übrige Departements wegen der dort stattgehabten ernsten Unruhen in Belagerungszustand erklärt worden sind, so daß die Einheit im Commando gestört werden würde, wenn das Departement der Oberalpen nicht ebenfalls im Belagerungszustand wäre, und weil ferner auch dort an mehreren Punkten Unordnungen stattgefunden haben, welche die Existenz anarchischer Projecte beweisen. — Der „Constitutionnel" bespricht heute die Angriffe einiger Englischer Journale gegen Frankreich und die Mühe, die sich dieselben geben, um in England den Glauben an eine mögliche Invasion zu verbreiten. Er giebt die Artikel der drei Journale, die diese Richtung verfolgen, indem er sagt, er theile sie nur mit, um sie der Verachtung und der Lächerlichkeit preiszugeben. — Der Kriegsminister hat eine aus fünf Oberbeamten des Kriegsministeriums zusammengesetzte Commission ernannt, um die Geldgeschenke für die bei den letzten Ereignissen verwundeten Soldaten zu vertheilen. — Der zu Auch commandirende Husaren-Oberst Courby de Cognord hat durch eine öffentliche Erklärung das Gerücht, als ob 29 Husaren seines Regiments nach Algier geschickt worden seien, weil sie gegen den Präsidenten der Republik votirt hatten, widerlegen lassen. Es sind nur sechs Husaren seines Regiments auf besonderen Befehl des Kriegsministers dorthin commandirt worden, weil sie schon lange als Anarchisten bekannt waren. — Der bekannte Papierhändler Jeanne, der unter der Republik ungestört seinen legitimistischen Büsten- und Bilderhandel getrieben, hat unter dem jetzigen Regime den Muth verloren. Seit dem 4. December sieht man in dem Laden des loyalen Mannes keine legitimistischen Abzeichen mehr. — Mathé, einer der für die Deportation bestimmten Repräsentanten, hat sich gestern aus dem Fort Bicêtre gerettet. Ein ehemaliger Präfect, der zehn Monate lang unter L. Bonaparte das Departement des Loiret verwaltete, befindet sich unter den Deportirten. Am 2. December hatte derselbe sich an die Spitze der Bewegung von Orleans gestellt.

[Die geheimen Gesellschaften im Elsaß.] Es ist erstaunlich, bis zu welchem Grade der Geist der Conspiration in die unteren Schichten der Gesellschaft gedrungen ist. Es ist erwiesen, daß elende Bauern von Niedermichelbach, von Bruchbach, von Blezheim u. s. w. in directer Correspondenz mit Mazzini standen und seine Befehle verlangten. Aufmerksam gemacht durch die Badensche Regierung, hat die unsrige zahlreiche Requisitionen angestellt, welche zu keinem bedeutenden Resultat führten, da die Geheimbündler sich beeilt hatten, den größten Theil ihrer Archive zu vernichten. Nichtsdestoweniger hat man folgende Adresse an den Centralausschuß in London gefunden. (Ich übersetze in's Deutsche eine Französische Uebersetzung der in Deutscher Sprache verfaßten Adresse.) „Bürger! Wir thun Ihnen durch Gegenwärtiges kund, daß in den fünf Cantonen des Departements des Oberrheins, Hüningen, Fürette, Hiesingen, Altkirch und Landser, mehrere angesehene, energische und entschlossene Männer sich zur Gründung einer geheimen Gesellschaft vereinigt haben, deren Tendenz eine entschieden revolutionaire ist. Wir wollen 1) Propaganda in diesen Theilen des Elsasses machen, 2) uns organisiren, um im Falle eines Aufstandes bereit zu sein. Der lebhafteste Wunsch des Ausschusses ist, sich in Verbindung mit dem Centralausschuß zu setzen, um von ihm Beistand und Rath zu empfangen und Hand in Hand mit der allgemeinen Organisation zu gehen. Unsere Unternehmung ist nicht auf abgeschmackte Hoffnungen, Kartenhäuser u. s. w. gegründet, sondern wir beginnen mit Ueberlegung und nach gründlichen Berechnungen ein Werk von einer schwierigen Conception, von einer noch schwierigeren Ausführung. Aber wir sind von dem Erfolge fest überzeugt, wenn wir die nöthige Leitung erhalten u. s. w." Der Zweck dieser geheimen Gesellschaft geht aus folgendem Rundschreiben hervor: „Es ist nothwendig, 1) daß vor dem Ausbruch einer Revolution in Paris oder auf einem andern Punkte die Rothen jedes Dorf überwachen, damit die Weißen nicht entwischen; 2) daß bei der Nachricht von einer Bewegung in Paris die Rothen sich zur Berathung vereinigen; 3) daß sie sich der Beamten (Maires, Pfarrer) bemächtigen, daß sie sie gut bewachen u. s. w.; 4) daß diese royalistischen Beamten durch republikanische ersetzt werden; 5) daß die politischen Gefangenen befreit werden; im Falle eines Aufstandes muß sich Jeder bewaffnen wie er kann; die Männer wählen ihre Chefs, die sie nach dem nächstgelegenen Hauptorte führen. 6) Die Nationalgarde wird besondere Befehle von ihrem Chef empfangen. 7) Die Ereignisse werden dem Volke durch Proclamationen, oder durch die Sturmglocke, durch groß Feuer oder andere Signale angekündigt. 8) Höhere Befehle dürfen nicht abgewartet werden, denn die Feinde des Volkes würden diese leicht zur Flucht benutzen. Männer des Volkes, die Stunde der Rache ist nahe!" Aus einem andern Actenstücke geht hervor, daß ein Haarkünstler von Niedermichelbach Generalsecretair der Gesellschaft war, die den Namen führte: „Rother Ausschuß von Hüningen. Unter den Briefen dieses Generalsecretairs fand man u. a. einen, worin es hieß: „Die Politik nimmt mich vollständig in Anspruch wegen der Aussicht auf eine baldige Revolution mit einem lieblichen kleinen Messer, womit man die weißen Rüben und Kohlköpfe in Masse abschneiden wird: ich meine die Guillotine." In einem andern Bericht vom 16. März 1850 schrieb der Generalsecretair, daß am 6. März die Wahlen in den beiden Departements des Elsasses stattfinden würden; er nennt die Candidaten der Opposition und schildert sie also: „Sie sind roth wie Blut, und wenn sie ernannt werden, so können sie auf der Stelle den Sack auf den Rücken nehmen und nach Paris reisen. Dann wird ein Weißer keinen Schuß Pulver mehr werth sein. Man muß sie alle ersäufen, das Wasser kostet nichts u. s. w." Gegen den Clerus, der einen ungewöhnlich großen Einfluß im Elsaß hat, hatten es die Verschwörer besonders abgesehen. In fast allen Briefen ist die Rede vom Dorfpfarrer. Dieser Haß und die Furcht, die er einflößte, mag wohl theilweise die außerordentlichen Bemühungen des Clerus bei Gelegenheit der neulichen Abstimmung erklären. Es ist bekannt, daß die Regierung vorzüglich den Dorfpfarrern die große Majorität der bejahenden Stimmen im Elsaß verdankt.

Großbritannien.

♁ **London**, 7. Jan. [Lord Russel über das Schulwesen. Zu Englands Wehrhaftigkeit.] Die Deputation des Vereins für nationales Schulwesen ist nun gestern, wie ich früher angezeigt habe, durch Mr. Milner Gibson bei Lord John Russel eingeführt worden. Cobden hat an derselben keinen Theil genommen, obgleich sie sonst meist aus Yorkshire- und Lancashire-Männern bestand. Eine ganze Reihe von Sprechern, den verschiedenen Secten und Interessen angehörig, hatte Lord John Russel mit anzuhören, und es schien ihn so wenig zu ermüden, daß er dem dissidirenden Geistlichen und bekannten Unterhausredner Mr. Fox, der nicht mit der Sprache heraus zu wollen schien, weil sein lebhaftes Temperament leicht Böcke schießt, vielleicht deswegen noch ausdrücklich zum Sprechen aufforderte. Des Ministers Antwort war eine sehr achtungsvolle und freundschaftliche aber entschieden seine Beistimmung verweigernde, erstens, weil die Zeit zu einem solchen Plane nicht geeignet und zweitens, weil auch der bestimmte Entwurf seiner Ansicht nach den Keim zu völligem Scheitern in sich trage. Es war eine sehr niedlich malitiöse Wendung, in welcher er der Deputation versicherte: das schade aber gar nichts. Pläne, welche sich in der Probe als unausführbar erwiesen, hätten eben darin ihr Gutes, und seien deshalb sogar nothwendig. So sei auch einst Sir James Graham's Versuch zu einer Reform des Unterrichtswesens, der so ganz und gar gescheitert und seinem Urheber viel Vorwürfe zugezogen habe, nothwendig, eben deßhalb, gewesen. Sie sehen, das war ein kleiner Wink, daß die Manchestermänner, die stets Sir James Graham auf Kosten Lord John Russel's erhoben haben, daran denken möchten, daß wenn der Erstere zu Reformen bereitwilliger sei, seine eigne größere Sprödigkeit doch darin ihre Rechtfertigung habe, daß jene Bereitwilligkeit bisher keine redenswerthen Resultate gekrönt hätten. Der bedeutendste Einwand, mit dem Lord John Russel dem Verlangen, die ihm überreichte Bill als Regierungs-Bill zu adoptiren, begegnete, war der, daß in demselben bei Heranziehung sämmtlicher bestehenden Schulen zur Trennung des religiösen von dem anderweitigen Unterricht (so daß der zwangsweise und unentgeltliche Unterricht bei dem letzteren eingeführt werden könne), gänzlich vergessen sei, daß eine große Menge bestehender Schulen von testamentarischer oder großen Associationen und religiösen Gemeinschaften zu verdankender Stiftung eben die Verschmelzung des religiösen und weltlichen Unterrichts (z. B. in Benutzung von Bibel und Katechismus in den Lesestunden) als ausgesprochnen, wider den Willen der Stifter nicht zu ändernden Zweck hätten. Sie seien einmal da, und sie von der Benutzung zum Freischulwesen, das zugleich ein Zwangsschulwesen ist, auszuschließen, empfehle sich eben nicht durch sparsame Verwendung vorgefundenen Materials und conservative Schonung. — Die öffentliche Meinung beschäftigt sich noch sehr viel mit der vermeintlichen Vertheidigungslosigkeit Großbritanniens. Die „Times" faßt die Sache mit übergroßer Vorsicht an, denn alle Kritiken des bestehenden Wehrsystems knüpft sie an den Kaffernkrieg; sie will eine von ihr selbst geglaubte Schwäche ihres Vaterlandes nicht verrathen. Die „Daily-News" bemühen sich zu zeigen, daß es denn doch um die Wehrhaftigkeit so schlecht nicht stehe. Ein Preuße, welcher der heimischen Organisation kundig ist und längere Zeit in England lebt, wird nicht abgeneigt sein, diese Meinung zu theilen. Mir kömmt es vor, als sähe ich recht viel Wehrhaftigkeit, aber allerdings wenig Schlagfertigkeit. Wenn aber Jemand England wirklich erobern wollte, so möchte er die Wehrhaftigkeit sehr zu seinem Schaden erfahren. Die „Daily-News" erwähnen der Polizeikraft; das ist allerdings ein Armeecorps, das in wenig Wochen fertig dastehn kann, und was für eins! Männer, die das Wort Gefahr verlernt haben, die Nothwendigkeit der Disciplin aus der Praxis begriffen; in der Blüthe der Mannskraft und riesenstark. Wenn sie's mit einer „alten Garde" zu thun bekommen sollten, so möchte ich kein „alter Gardist" sein. (?).

△ **London**, 9. Jan. [Graf Ingestre sucht Arbeiter und Arbeitgeber zu versöhnen.] Die bevorstehende Arbeitseinstellung, zu der endlich der leidenschaftlich gewordene Streit zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern im Maschinenbauwesen geführt hat, und an der nun leider die Arbeitgeber, welche die Initiative auf sich genommen haben, ihr volles Theil der Mitschuld tragen, ist, mag das Recht beim Streite sein, wo es will, an sich selbst eine solche Versündigung an den gesellschaftlichen Pflichten, daß sie denn auch glücklich die Gesellschaft zur Wahrnehmung ihrer Interessen wach gerufen hat, was (für das Englische Volk eine ehrenvolle Thatsache) hier stets auf dem Wege freiwilliger Action des Publicums sich äußert. Die Ausschüsse der beiden gegenüberstehenden Parteien erhielten vorgestern ein Schreiben vom Grafen Ingestre, Offizier in der Leibgarde, worin er, dessen Name häufig in socialen Fragen eine Rolle gespielt hat, die Streitenden auffordert, es auf ein Schiedsgericht ankommen zu lassen, um jedenfalls der Arbeitseinstellung vorzubeugen, die schlimmer ist selbst als wenn das Schiedsgericht Recht für Unrecht und Unrecht für Recht erklärt. Es ist eben ein Prozeß, bei dem die Prozeßkosten sich höher belaufen als das Streit-Object, und da ist allerdings das Schiedsgericht an der Stelle. Es soll zusammengesetzt sein aus einem Drittel Arbeitgeber und einem Drittel Arbeiter, deren Stimmen sich also gegenseitig annulliren würden, und einem Drittel Consumenten, die also die Entscheidung in die Hand bekommen würden. Im Grunde entscheiden die Consumenten alle socialen Streitfragen in letzter Instanz; jede Anordnung innerhalb eines Arbeitszweiges hat Einfluß auf die Productionskosten; die Productionskosten müssen mindestens wieder eingebracht werden, und wenn der Consument nicht soviel für die Waare geben will, taugt jene Anordnung nichts. Die stets mit dem kraffesten Socialismus in Zusammenhang stehenden Mittel der Schutzzöllnerei (welche solche Richtermacht des Consumenten durch Ausschluß fremdländischer Concurrenz zu zerbrechen glaubt) zerbrechen sie nicht, sondern zwingen sie blos in anderer Weise aufzutreten. Allerdings könnte man, wenn es auf keine andere Weise geht, meinetwegen durch officielle Preiscourante den Consumenten zwingen, wenn er kauft, zu einem Preise zu kaufen, der höher ist als Productionskosten, bei denen man auf ihn keine Rücksicht genommen hat; aber dazu kann man ihn nicht zwingen, daß er überhaupt kauft. Dann wird sich sein Richterspruch darin ausdrücken, daß er weniger, nur das Allernothwendigste kauft, und das ist für Arbeitgeber und Arbeiter noch schlimmer, als wenn er nur für das, was er kauft, weniger bezahlt. Nur einmal in der Geschichte, ist, so viel ich weiß, es vollständig gelungen, dem Consumenten seine Richterwürde zu entreißen; da war aber auch der Producent König Friedrich der Zweite, mit seiner Porzellan-Manufactur nämlich, und der Consument war die Judenschaft. Ein Jude mußte für 100 Thlr. Porzellan kaufen ohne es zu behandeln, wenn er heirathete. Höchstens blieb es ihm also übrig zur Wahrung seiner Consumentenfreiheit nicht zu heirathen, und da wußte der König, daß er bei dem Familieninstinct der Juden sicher ging. — Lord Ingestre's obiger Vorschlag bringt also nur die ökonomische Wirklichkeit für einen bestimmten dringenden Fall, wo der gewöhnliche Weg zum endgültigen Richterspruch des Consumenten zu weit, in eine bestimmte Dringlichkeitsform. Sie werden ihn aber nicht annehmen, obgleich sie, die Arbeiter wenigstens, noch darüber berathen. Anfangs hofft jeder zu sehr auf den Sieg, und wenn einer Grund bekommen hat, nicht mehr zu hoffen und dann das Schiedsgericht wünscht, ist eben der andre so im Vortheil, daß er sich ihm nicht mehr unterwerfen wird!

△ **London**, 10. Jan. [Die Arbeitseinstellung der Maschinenbauer hat begonnen.] Heut ist der Tag, an dem die Arbeitseinstellung in sämmtlichen Maschinenwerkstätten des Landes beginnt. Von keiner Seite sind entgegenkommende Schritte versucht worden, die Vorschläge zu Schiedsgerichten sind nicht angenommen worden, der furchtbare Schlag gegen Fleiß, Frieden und Familienglück ist also da. Die Arbeitgeber halten schweigend fest, indem sie in der gehofften Sprengung des socialistischen Complotts, zu der sie, wie es scheint, fest entschlossen sind, die Compensation für den Schaden, den sie dabei zu tragen haben, suchen. Sehr gut; aber wie lange wird es dauern; jeder psychologische Rechnenfehler kann dabei zum Verbrechen werden. Der Trotz des Unbemittelten schlägt sich oft sehr viel länger durch, als es Anfangs den Anschein hat. Eine gewisse innere Unruhe ist übrigens bei den Arbeitern unverkennbar; schon ihre unaufhörlichen Meetings, deren letztes in Manchester stattfand, zeigen das an. Hier in London sind sie nun überall in der Errichtung eigner Werkstätten begriffen, in welchen sie Arbeit annehmen zu wollen erklären, gegen — so ist die rächende Ironie der logischen Nothwendigkeit — dieselbe Bezahlung nach dem Stück, wegen deren der Zank stattfindet! — Die Maschinenbauer in Birmingham, die einen eigenen Verein der Dampfmaschinenmacher bilden, billigen und befolgen die Beschlüsse der Association nicht, und haben dies durch Circular den Arbeitgebern erklärt. Die Arbeiter in Birmingham sind die gebildetsten des Landes.

* **London**, 10. Jan. [Die Peeliten und die Tories.] Es ist auffallend, daß die Peeliten jetzt hier sowohl als besonders in den conservativen Zeitungen des Continents (auch die „Neue Preuß. Ztg." ist nicht frei davon) so gewaltig gelobt und namentlich auf Kosten der alten Tories herausgestrichen werden. Warum das in England geschieht, ist nicht zweifelhaft; die Peelpartei ist freihändlerisch und Freihandelsmänner sind es, welche die Peeliten ans Ruder bringen wollen um jeden Preis. Die „Neue Pr. Ztg." und andere conservative Blätter des Continents sind auch freihändlerisch, aber die Freihandelspartei hat in England eine ganz andere Stellung als in Preußen namentlich, auf welche verschiedene Stellung ich mir nächstens noch einmal zurückzukommen erlauben werde, und es wäre ein großer Irrthum, wollte die conservative Partei des Continents allein deshalb die Peeliten unterstützen. Der Freihandel ist aber auch nicht die einzige Veranlassung zu dem Wohlwollen, das den Peeliten jetzt zu Theil wird; man hat auf dem Continent entschiedene Sympathieen mit einigen strengkirchlichen Häuptern der Peelpartei, wie z. B. mit Gladstone und namentlich mit Sidney Herbert. Diese Sympathieen in Ehren; aber sie dürfen die Conservativen des Continents nicht zu der Unterstützung einer Partei ermuntern, welche die gefährlichste vielleicht für die Monarchie ist, die es je in England gab. Die Peelpartei revolutionirt unter der Maske des Conservatismus. Sir Robert Peel hat zuerst die Burg des Conservatismus in England gebrochen: er hat die Tories gesprengt, er hat dem Französischen constitutionellen System Thor und Thür geöffnet. Möge man das auf dem Continent nicht vergessen. Die religiösen Ansichten Gladstone's und noch weniger Sidney Herbert's sind nicht die der Peeliten, Sir James Graham's sind sehr zweifelhafter Natur und Cardwell hat entschieden gar keine, er rühmte sich dessen vor einigen Jahren öffentlich. Die Peelpartei ist die Partei der reichen Bourgeoisie, der die Revolution, so lange sie nur glatt abgeht, eigentlich recht angenehm ist, weil sie mit Freuden den Adel gedemüthigt sieht. Vergessen Sie auch nicht, daß es Gladstone war, der den Brief über die Neapolitanische Regierung veröffentlichte, den kein irgend besonnener conservativer Staatsmann veröffentlichen durfte. Lord Palmerston's Anerkennung war Herrn Gladstone's Strafe. Die Peelpartei ist nichts mehr oder minder als der Vortrab der Revolutions-Armee. (Wir können zwar der Auffassung unseres geehrten Correspondenten nicht überall beitreten, hoffen aber, daß sich durch das Für und Wider das Richtige herausstellen wird. D. Red.)

[Die Amazone.] Von der Mannschaft und den Passagieren des untergegangenen Postschiffes „Amazone" sind außer denen, deren Rettung bereits gemeldet, noch 25 Personen glücklich dem Tode entronnen. Das Holländische Schiff „Gertruida" begegnete in der Nähe von Brest zwei Böten, welche mit jenen Unglücklichen beladen waren, nahm diese sofort an Bord und brachte sie nach Brest. Die Geretteten boten einen traurigen Anblick dar. Sie waren im offenen Bote 48 Stunden bei dem ungünstigsten Wetter auf der See umhergetrieben; dazu kam, daß die Meisten, da sie durch den Feuerruf aus dem Schlafe geweckt wurden, fast nackt der Kälte, dem Hunger und der Verzweiflung ausgesetzt gewesen waren. Die Männer wurden in Brest in einem Wirthshause untergebracht, zwei Damen und ein Kind haben in Hause des Britischen Consuls freundliche Aufnahme gefunden. Da noch mehrere Böte der „Amazone" sich im See befinden, so sind bereits Anstalten getroffen, auch diese in Sicherheit zu bringen. Von den zuletzt geretteten 25 Personen gehören 19 der Mannschaft und 6 den Passagieren des untergegangenen Schiffes an.

Italien.

Turin, 8. Jan. [Kammer-Sitzung.] Der Finanz- und Handelsminister von Cavour eröffnete die gestrige Kammer-Sitzung mit der Fortsetzung seiner vorgestern begonnenen Rede zur Vertheidigung der Sardinisch-Oesterreichischen Verträge, indem er dieselben hauptsächlich vom national-ökonomischen Standpunkt aus würdigte. Ihm folgte Lorenzo Valerio, der die gesonderte Abstimmung über den Handels- und Schifffahrts-Vertrag und den Vertrag zur Unterdrückung des Schleichhandels verlangte, in der Hoffnung, den letzteren Vertrag alsdann verworfen zu sehen. — In der heutigen Sitzung spricht Depretis gegen den Vertrag zur Unterdrückung des Schleichhandels, mehrere Actenstücke aus früheren Verträgen mit Oesterreich vorlesend, um die mala fide des letzteren Staates zu beweisen. Der Redner hat bis kurz vor Postschluß nicht geendigt.

Turin, Freitag, den 9. Januar. (T. C.-B.) **Depretis greift den Oesterreichischen Handelstractat auf das Heftigste an. Der Handelsminister vertheidigt ihn als den vortheilhaftesten aller bisherigen Handelstractate.**

Rom, 3. Jan. [Stimmung.] Wenn auch seit den Pariser Ereignissen hier ein Schweigen der Betroffenheit die Gemüther befangen hält, so erregt doch sichtlich die nächste Zukunft bei ihnen eine außerordentliche Spannung. Es fehlte auch in den letzten Tagen nicht an Demonstrationen, welche die Polizei aufs Neue in Athem setzten. An mehreren Dicasterien, auch innerhalb des Cortile der Jesuiten des Collegio Romano, fanden sich Anschläge verschiedener Fassung mit der Mahnung ans Volk, seine Sache doch ja nicht wegen des von L. Bonaparte an der Seine improvisirten Schlages aufzugeben; eine andererseits vorbereitete Schlacht werde die Sache der Freiheit für augenblickliche Verluste völlig entschädigen (sic!). Für den Verfasser des bei den Jesuiten niedergelegten Bulletins hielt man den als Republikaner von früher wohlbekannten Advocaten S. Als die Polizei gestern Haussuchung bei ihm hielt, war er verschwunden.

Schweiz.

C* **Genf**, 7. Januar. [Vermischte Notizen.] In unserm Großen Rathe wurde jüngst der Antrag gestellt, Herrn Dr. Baumgartner wegen einer „die Intervention des Auslandes provocirenden Brochure" als „Hochverräther" zu belangen. In einer längeren Rede bekämpfte J. Fazy diesen Antrag, das „Treiben" des Dr. Baumgartner meinte er, schade den Conservativen mehr als den Radicalen, man solle daher das Urtheil über diese Angelegenheit der öffentlichen Meinung überlassen; hierauf wurde der Antrag abgelehnt. — Vor den in Freiburg versammelten Assisen steht gegenwärtig eine Diebsbande, welche große Ausdehnung im Canton hatte und aus 39 Personen jeden Alters und Geschlechts besteht. Vonlanthen und Ribotel sind die Namen der Führer. Freitag hat sich die Jury zurückgezogen, um auf die vorgelegten Fragen zu antworten. Diese Fragen füllen nicht weniger als 52 Folioseiten. — Der bei dem letzten projectirten Flüchtlingseinfalle nach Frankreich compromittirte Professor Kopp zu Lausanne hat vom Bundesrathe eine einmonatliche Frist zur Ordnung seiner Privatangelegenheiten erhalten, nach deren Ablauf er unverzüglich die Schweiz verlassen muß. Ihm ist für sein künftiges Asyl nur die Wahl zwischen England und Amerika gelassen. — Nach einem Züricher Blatte sind die von der Industrie-Ausstellung in London zurückgesendeten Seidenstoffe durch äußerst nachlässige Verpackung sehr beschädigt angekommen. Einzelne Stücke ermangelten aller Bedeckung, andere waren nur theilweise mit Papier umgeben und mit ordinairen Schnüren umwickelt. — Der vertriebene Bischof Marilley hat von seiner Zufluchtsstätte einen Hirtenbrief an die ihm Anbefohlenen gerichtet, welcher ausnahmsweise durch die Presse statt von den Kanzeln veröffentlicht wird. Er kündigt darin an, daß der heilige Vater das allgemeine Jubiläum, das 1850 gefeiert werden sollte und wegen der damaligen Entfernung Sr. Heiligkeit von Rom verschoben werden mußte, nun gestattet habe, jedoch nur theilweise für Freiburg und Genf, für die übrigen Cantone bleibt es bis auf „bessere Zeiten" verschoben.

B* **Bern**, 10. Jan. [Diplomatisches. Parteistand. Notizen.] Ritter de Barral, Geschäftsträger von Sardinien bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, ist von seiner Regierung auch bei dem Deutschen Bunde accreditirt worden, wird aber dennoch fortfahren in Bern zu residiren. — Der neue Französische Gesandte, Hr. v. Salignac-Fénélon, ist dieser Tage in Bern angekommen. Es verlautet, daß er dreierlei Beschwerden an den Bundesrath zu richten hat: wegen der Flüchtlinge, wegen der Niederlassung Französischer Juden in Baselland und wegen der Schweizerischen Presse. — In der cantonalen Politik des Standes Bern ist heute wieder ein Wendepunkt eingetreten, indem die Partei des Hrn. Stämpfli nun wirklich beschlossen hat, die Abberufung des Großen Rathes durch allgemeine Volksabstimmung zu verlangen. Hierbei bleibt einstweilen zweierlei ungewiß, nämlich ob das Volk wirklich seiner jetzigen Repräsentation mit conservativer Majorität müde ist, und zweitens ob es bei den Neuwahlen die Palme Herrn Stämpfli und seinen Freunden zuerkennen wird. Gewiß ist einstweilen nur wieder eine zeitraubende Agitation. Infandum regina jubes renovare dolorem. Die Parteien halten sich immer noch ungefähr das Gleichgewicht. Während der Rückschlag des Französischen Staatsstreiches die Siegeshoffnungen der Radicalen dämpfte, welche sie auf die Niederlage der Conservativen bei den Nationalrathswahlen vom 26. Octbr. gegründet hatten, leidet anderseits die Regierung Blösch an chronischer Schwäche, welche sich auch vorgestern bei der Ersatzwahl für den austretenden Herrn Straub wieder bewährte. Hannibal weiß zu siegen, aber nicht den Sieg zu gebrauchen. Schon sind es bald zwei Jahre, daß diese Regierung besteht, und noch hat sie es nicht vermocht Hand an das verlotterte Unterrichtswesen zu legen, obwohl schon ihre Vorgängerin die Universität und das Schullehrerseminar provisorisch erklärt hatte. Das diesjährige Deficit, unser Erbübel seit Hrn. Stämpfli's „Finanzreform" kann man ihr nicht zum Vorwurf machen. Und mit Anerkennung muß es gesagt werden, daß endlich gestern die Bernische Kirche durch Großrathsbeschluß aus absoluter Cäsaropapie in den Schutz eines freilich sehr latitudinarischen Presbyterialsystems gegeben worden ist. Alle Landesbürger eines Ortes bilden dessen Kirchgemeinde und wählen deren Vertreter bei der Kreissynode, welche ihrerseits die gemischte Landessynode beschickt. Allerdings müssen die Deputirten zur letzteren,

---

nämlich des polizeilichen Verbotes ungeachtet die Wohnung seiner separirten Frau betreten, war mit dieser in Streit gerathen, weshalb dieselbe einen Schutzmann herbeigerufen, dem sich der Angeklagte nicht fügte, sondern ihn mit Fäusten schlug. Der Angeklagte behauptete sowohl in der Voruntersuchung, wie im gestrigen Audienztermine, von dem erwähnten Vorfall nichts zu wissen, da er zur Zeit desselben geistesabwesend gewesen sei, ein Zustand, in den er häufig verfalle, und der oft in Tobsucht ausarte. In Folge dessen war dem Physikus Geh. Med.-Rath Casper aufgegeben worden, den Gemüthszustand des Angeklagten zu untersuchen. Derselbe wiederholte in der gestrigen Sitzung sein bereits schriftlich erstattetes Gutachten dahin, daß der Angeklagte nach genauer Beobachtung an momentaner Tobsucht leide, die sich im ruhigen Zustande durch einen stieren Blick zu erkennen gebe. Nach dem von den Zeugen geschilderten Aussehen des Angeklagten, dem kupferrothen Gesicht nämlich, sei es ihm unzweifelhaft, daß derselbe zur Zeit des Vorfalls einen solchen Anfall von Tobsucht gehabt habe und geistesverwirrt, somit nicht zurechnungsfähig, gewesen sei. Auf Grund dieses Gutachtens ließ der Staatsanwalt die Anklage fallen, und der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

— S Der Telegraphen-Inspector Premier-Lieutenant Siemens ist in diesen Tagen über Königsberg und Riga nach Petersburg abgereist, um die Einrichtung mehrerer Telegraphenlinien in Rußland zu leiten.

— D. Als in Paris Arbeiter beschäftigt waren, von der Façade eines öffentlichen Gebäudes die schöne Ironie: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" zu entfernen, stießen sie mit den Grabstichelu auf eine Inschrift mit den Adjectiven des Julikönigthums; nachdem auch hier der Mörtel abgeräumt worden, erschien eine legitimistische Affiche, unter dieser eine napoleonische, welche wieder die alte Reminiscenz von 1791: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Einheit, Untheilbarkeit der Französischen Republik" verdeckte. — Eine Völkergeschichte im Lapidarstyl! Und doch träumte jede Epoche: „Après nous le déluge!"

— D Vor Kurzem wurde hier ein Kaufmann aus Leipzig wegen Verkaufs von Loosen zur Sächsischen Landeslotterie verhaftet. Derselbe war in einem hiesigen Gasthofe abgestiegen, hatte aber trotz aller Vorsicht und Schlauheit das Auge der Polizei auf sich gelenkt, welche auch dem harmlosen Vorgeben einer Geschäftsreise keinen Glauben schenkte. Es wurden bei dem jungen Leipziger Speculanten etwa 80 Loose in verschiedenen Points in Beschlag genommen. Gegen eine Caution von 200 Thlr. erlangte er jedoch seine Freilassung. Aus seinen Papieren sollen auch diejenigen Personen sich ergeben haben, bei welchen Loose Absatz gefunden hatten. Das Gesetz bestimmt nicht nur für die Verkäufer von Loosen auswärtiger Lotterieen, sondern auch für die Spieler eine nicht unbeträchtliche Geldstrafe.

— D Nach dem Schlusse des glänzenden Weinachtsbazars der Gewerbehalle soll dem Plane besonderer Eifer gewidmet werden, eine großartige Gewerbe-Lotterie im Belaufe von 10,000 Thlr. in Vertrieb zu setzen. Den Behörden liegt der Entwurf zur Genehmigung vor. Die dazu verwendeten Waaren sind Eigenthum der Aussteller; die Gewinne steigern sich von $1\frac{1}{3}$ bis 3 Thlr. Man hofft auf erfolgreiches Gelingen, da sich in allen Kreisen bereits ein lebhaftes Interesse dafür ausgesprochen hat. Noch mehr der Zukunft gehört, schreibt die „Voss. Z.", der Plan zum Bau einer großartigen Gewerbehalle an, über welchen nur so viel verlautet, daß die Ausführung des Baues nicht auf dem Wege der Licitation erfolgen, sondern von den dazu erbötigen Gewerken, welche ihr Auslage-Capital auf dem Gebäude stehen lassen, zweckmäßig hergestellt werden solle.

— ? (Zur Sittengeschichte.) Am 11. d. M. hatte der Kaufmann R. seinem 16 Jahre alten Lehrlinge P. Erlaubniß gegeben, in die Kirche zu gehen, mit der Weisung, um $12\frac{1}{2}$ Uhr wieder zu Hause zu sein. P. kehrte jedoch erst gegen 2 Uhr zurück, weshalb der R. ihm erklärte, daß er ihn, da er sich schon mehrere Versehen habe zu Schulden kommen lassen, nicht gebrauchen könne, und er deshalb zu seinen Eltern zurückkehren möge. — Tags darauf äußerte sich der rc. P. sehr aufgebracht über die ihm Seitens seines Lehrherrn gewordene Weisung und theilte einem zweiten Lehrlinge mit, daß er ein Paar Pistolen bei sich führe, von welchen die eine für den R., die andere für ihn selbst bestimmt sei. Da bei dem störrigen und verschlossenen Character des P. zu fürchten stand, daß er diese Drohung ausführen werde, wurde der Polizeibehörde davon Anzeige gemacht, welche dann sofort gegen rc. P. einschritt. Er trug wirklich zwei mit grobem Schroot geladene Pistolen in der Brusttasche bei sich, ferner fand man bei ihm ein Packet Pulver, eine Düte mit Schroot und einige Kupferhütchen. Später gestand der rc. P. auf Vorhalt auch ein, daß er seinem Principal zu verschiedenen Zeiten aus der Ladenkasse Geld entwendet und sich dafür eine Uhr, einen Ring rc. gekauft habe. Die nächste Folge dieser Handlung war der Criminalarrest.

— V Das neulich erwähnte „geologische Curiosum", nämlich das Stück goldhaltigen Quarzes, in welchem sich ein regelmäßig geschmiedeter Nagel befand, erleidet bereits bedeutende Anfechtungen und wird als eine Mystification betrachtet. Daß mit dergleichen Curiosen oft gelehrte Leute getäuscht worden sind, ist nichts Unbekanntes. So soll in einem berühmten Naturaliencabinet eine „Portion versteinerten Reisbreies" aufbewahrt gewesen sein, das man nachher als ein Stück Knochenglas mit knotigen Einschlüssen erkannte. Die pikanteste Mystification, der bösartigste Betrug im Gebiete der Gelehrsamkeit widerfuhr aber dem Professor Beringer in Würzburg. Böse Menschen verfertigten aus Stein und gebranntem Thon allerlei Thier- und Pflanzengestalten, selbst Sonnen, Monde, Sterne und Kometen, sogar Hebräische relief auf Stein stehende Buchstaben und Worte, alles von dem Aussehen natürlicher Petrefacten, und diese Körper wurden nach und nach in der Gegend von Würzburg an Orte vergraben, auf welche man die Aufmerksamkeit des Prof. Beringer zu lenken wußte. Er ließ dort nachgraben, und immer vermehrten sich seine Schätze der seltensten und seltsamsten Petrefacten. Er schrieb darüber einen dicken Folianten in Lateinischer Sprache, in welchem alle diese merkwürdigen Fundstücke, darunter Thiere in absurdesten Gestalten und in den seltsamsten Verrichtungen, nicht allein beschrieben, sondern in zahlreichen Tafeln in Kupfer gestochen sind. Das Werk ist im Jahre 1726 erschienen und jetzt sehr selten geworden. Nach der Herausgabe des Buches wurde der Betrug bekannt.

— S Zum Besten des Fonds des Gustav-Adolph-Vereins wird am 31. d. mit Allerhöchster Genehmigung im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses ein großes Concert stattfinden, in dem der Domchor, der Stern'sche Gesangverein, so wie die Damen Wagner und Köster und die Herren Krause und Mantius mitwirken werden.

— S Bei der Königlichen Hofbühne fanden im Jahre 1851 196 Vorstellungen im Opernhause, 344 im Schauspielhause statt, außerdem 26 in Potsdam und 2 in Charlottenburg. Zur Aufführung kamen 129 Opern, 14 Vaudevilles, 60 Ballets, 58 Trauerspiele, 48 Schauspiele, 267 Lustspiele.

— S Im Circus von Dejean führte gestern Baucher das Englische Rennpferd Blacknick zum ersten Mal vor. Das ausgezeichnet schöne Pferd erregte die Aufmerksamkeit nicht bloß aller Kenner, sondern des ganzen zahlreich versammelten Publicums. — Interessant zu einem Vergleich mit der Baucher'schen Methode wird es sein, daß nächstens einer unserer tüchtigsten einheimischen Bereiter, der zugleich Besitzer einer großen Reitbahn ist, ein selbst dressirtes Pferd in dem Circus vorführen wird.

— R Die Kunst der Einbalsamirung der alten Aegyptier wird bereits wieder entdeckt sein. Der Englische Oberst Holt hat in der Gegend von Mokka einen Strauch entdeckt, der von den Beduinen „Natren" genannt wird, aus dessen Zweigen man durch starke Erhitzung einen Theer gewinnt, durch welchen die Einbalsamirung bewirkt wird. Mehrere Versuche zum Einbalsamiren, welche im heißesten Sommer gemacht wurden, sind vollkommen gelungen. Die eingeborenen und unterrichteten Araber behaupten, daß die Mumien früher mit demselben Theer, etwas Kampfer, Aloë und Myrrhen präparirt seien.

— Die „Neue Berliner Musikzeitung" bringt in Folge unserer Mittheilung Nachstehendes:

Mißbrauch der Presse.

Unter dem Vorwande der Mittheilung eines interessanten (?) Rechtsfalles hat ein Artikel Aufnahme in verschiedene Zeitungen gefunden, welcher bei aufmerksamer Betrachtung keinen anderen Zweck hat, als den sehr geachteten Künstler, den Hofpianisten Ritter v. Kontski einer unehrenhaften und den Unterzeichneten einer unkaufmännischen Handlung aus Unkenntniß der Landesgesetze zu verdächtigen. Was mich betrifft, würde ich diese Zeilen nicht haben erscheinen lassen; ich hielt es indessen für meine Pflicht, den Lesern Aufschluß über dergleichen Artikel zu geben, um in ähnlichen Fällen ihnen die gerechte Beachtung zu schenken. Laut eines Briefes des Hrn. Schlesinger an Hrn. v. Kontski vom 31. Juli 1851 macht dieser Herrn von Kontski den Vorschlag, auf seine von ihm nachgestochenen Pariser Ausgaben die Bemerkung: **Eigenthum des Verlegers** setzen zu dürfen, wurde indessen von demselben deshalb abschläglich beschieden. Am 14. Nov. d. J. zahlte der Unterzeichnete Hrn. v. Kontski für die Abtretung seiner Autorrechte für Deutschland und zwar solcher Werke, welche bis zur Stunde noch nicht in Deutschland erschienen waren, ein Honorar, und veröffentlichte diesen Vertrag in den gelesensten Zeitungen; 14 Tage nach dieser Ankündigung wurden in den Zeitungen dieselben Werke als Verlag der Schlesinger'schen Handlung angezeigt. Dessen ungeachtet konnte der Unterzeichnete, obgleich er durch verschiedene Personen danach in der genannten Handlung zur Zeit ihrer Ankündigung hatte anfragen lassen, keine Exemplare der angekündigten Werke erhalten, indem ihm der Bescheid wurde, die Werke müßten erst gedruckt werden! Jetzt erst stellte er die Klage gegen Schlesinger an, wobei es sich um Entscheidung der Frage handelte, ob ein später für Deutschland erworbenes Eigenthumsrecht von Werken, welche früher in Frankreich ohne Deutsches Eigenthumsrecht erschienen waren, gegen spätere Nachdrücke rechtlichen Schutz fänden. Im vorliegenden Falle kam dies indessen nicht zur Entscheidung, da der Staatsanwalt die Klage aus dem Grunde zurückwies, weil, wie es in dem desfallsigen Rescript heißt, es Hrn. Schlesinger gelungen ist, durch Zeugen festzustellen, daß seine Ausgabe früher als mein Vertrag mit Hrn. v. Kontski gefertigt sei. Was Hrn. v. Kontski anbetrifft, so konnte er in verzeihlicher Unbekanntschaft mit unseren Preßgesetzen mit gutem Gewissen für Abtretung eines Rechtes, was Hr. Schlesinger ihm umsonst abverlangte, von mir das ihm angebotene Honorar annehmen. Dedicationen an verschiedene Personen bei verschiedenen Ausgaben eines Werkes sind etwas vielfach Dagewesenes, und es liegt mir der Fall vor, daß ein gewisser Verleger in Berlin ohne Wissen des Autors in seinem Interesse Dedicationen veranlaßt hat; übrigens ist dies eine so private Angelegenheit, daß eine indiscrete Veröffentlichung derselben in geschehener Weise nur als ein Beleg für meine zu Eingang ausgesprochene Behauptung dient. Es ist übrigens durch Zurückweisung meiner Klage unter obigen Umständen noch keinen Falls diese wichtige Frage entschieden, sondern könnte nur dann zur Entscheidung kommen, wenn es Hrn. Schlesinger gelüsten sollte, ferner von den durch mich erkauften Sachen Ausgaben zu veranstalten, wobei es ihm nicht gelänge, den Beweis zu führen, daß diese früher als der mit Herrn von Kontski geschlossene Contract herausgegeben wären.

Gustav Bock,
Königl. Hof-Musikhändler.

auch die Laien, den Eid auf unsre symbolischen Bücher schwören. — Fast in der ganzen Schweiz haben wir fortwährend in den Niederungen Nebel und empfindliche Kälte, auf den mittlern Höhen hellen Himmel und warmen Sonnenschein.

Niederlande.

Haag, 10. Januar. Man zweifelt nicht daran, daß der Vertrag mit Belgien angenommen werden wird, trotz der Anstände, welche die Erste Kammer dagegen erhoben. Die Erste Kammer ist auf den 21. Januar wieder einberufen.

Belgien.

Brüssel, 12. Januar. [Personalien.] Baron Steinberg, Hannoverscher Minister für Brüssel und Haag, ist hier angekommen und wird einige Monate hier bleiben. — Der Französische Gesandte Herr Quinet hat dem Könige Herrn de Sallandrouze-Lamornay vorgestellt, welcher vom Präsidenten der Republik den Auftrag hatte, König Leopold 3 prächtige Vasen von Sèvres zu überreichen. Herr Sallandrouze ist bei dieser Gelegenheit zum Commandeur des Leopold-Ordens ernannt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Januar. Es wurde bereits früher gemeldet, daß der Englische Ingenieur G. Shephard hier gewesen, um mit der Regierung wegen der Anlage eines elektro-magnetischen Telegraphen zwischen hier und Hamburg zu unterhandeln. Dem Verlauten nach soll die Ausführung eines solchen Telegraphen nunmehr wirklich vom Finanzminister beabsichtigt werden.

D* **Kopenhagen**, 8. Jan. [Stand der Unterhandlungen.] Seitdem Herr v. Bille von seiner Mission aus Wien zurückgekehrt ist, finden täglich Staatsraths-Sitzungen sämmtlicher Mitglieder des Staatsraths zur Berathung der Punctationen statt. Diese Sitzungen werden voraussichtlich noch einige Zeit andauern, da die Discussion noch mehrerer unerledigter Punkte vorgenommen werden wird. Zu diesen gehören die Grenzregulirung zwischen dem Deutschen Bundesgebiet und Schleswig, die Stellung der Festung Rendsburg zum Deutschen Bunde und zum Königreiche, die Zollangelegenheiten, die Abfindung mit dem Herzoge von Augustenburg, die wahrscheinlich durch Zahlung einer jährlichen Appanage bewerkstelligt werden wird, und die endgültige Feststellung der Thronfolge nach dem Londoner Protokoll. Ferner liegt in nächster Berathung die ordentliche Organisation der Justiz und Verwaltung für Schleswig nach den bestehenden Gesetzen, womit der jetzige Ausnahme-Zustand und die Militair-Herrschaft beseitigt werden sollen. Unsere Presse, die in allen die auswärtigen Verhältnisse betreffenden Angelegenheiten, mit Ausnahme der sehr schweigsamen „Berlingschen Ztg.", sehr wenig unterrichtet ist, bezweifelt noch die Ratification der Punctationen, und das demokratisch-eiderdänische Organ „Fädrelandet" meint sogar, daß jetzt erst „das Ende des Anfangs" eingetreten sei. Die Eiderdänen und Demokraten, die seltsamer Weise, obgleich Erstere eigentlich Absolutisten vom reinsten Wasser sind, in allen Fragen zusammengehen, werden sich sicherlich bald von ihrer Täuschung erholen; sobald aber diese beiden Parteien sehen werden, daß Schleswig nicht dem Königreich in ihrer Weise annexirt werden kann, werden sie sich von einander trennen und es wird alsdann, freilich erst etwas später, aus den Eiderdänen sich eine Partei bilden, die ihre Bestrebungen dahin richten wird, die demokratischen Institutionen zu bekämpfen. Zu dieser gehören vorzüglich die Herren Orla Lehmann und Lauritz Skau als Stimmführer, die jetzt noch, um Schleswig zu danisiren, mit den Führern der demokratischen Bauernfreunde, Tscherning, Christensen und Grundvig, Hand in Hand gehen. Bei der endgültigen Beschlußfassung im Staatsrath wird Se. Maj. der König in eigener Person dem Staatsrath präsidiren, was wohl schon in nächster Woche geschehen wird.

Türkei.

Konstantinopel, den 3. Januar. (T. C.-B.) Herr v. Lavalette (der Französische Gesandte) hat ein Ultimatum abgegeben (in der Streitfrage über die heiligen Orte) und conferirt seitdem nicht mehr mit den Ministern.

Bucharest, 26. Dec. [Hochzeit.] Die Trauung des Grafen Leon Larisch-Moenisch mit der Prinzessin Helene Stirbey hat am verflossenen Sonntag stattgefunden. Diese Trauung geschah zuerst nach Griechischem Ritus, während dessen die katholische Geistlichkeit in einem Nebenzimmer harrte, wo nach vollzogener erster Trauung unmittelbar darauf auch diese den Segen über die Neuvermählten aussprach. Um der altehrwürdigen heimischen Sitte Rechnung zu tragen, war auf Befehl des Fürsten der einfache Braut-Anzug der erlauchten Braut (der jüngsten Prinzessin Tochter) dieser Sitte gemäß gewählt worden, was, so wie die Heimführung der Braut in die Wohnung des Bräutigams bei dem Scheine der Brautfackeln, einen guten Eindruck beim Volke machte. Se. Durchl. geruhte, dreizehn, darunter einigen auf Lebenszeit zur Haft verurtheilten, Verbrechern die Strafe theils ganz zu erlassen, theils bedeutend abzukürzen. Ein anderes Decret enthält eine bedeutende Anzahl von Ertheilungen des Landes-Adels und Rang-Erhöhungen. (C. Bl. a. B.)

Griechenland.

Athen, 1. Januar. [Liebe zur Verfassung.] Schon seit geraumer Zeit beschäftigt sich ein Theil der Athenienfischen Presse mit der als bevorstehend angenommenen Abschaffung der Constitution. Zu diesem Zwecke sollen bereits Unterschriften gesammelt worden sein. Ueberdies heißt es, daß dem Justizminister zuerst durch einen anonymen Brief von dieser Sache Kunde geworden sei, und daß dieser den Hergang dem Premierminister mitgetheilt habe. Die eingeleitete Untersuchung hat bis zur Stunde noch nichts an's Tageslicht gebracht als die Aeußerung der meisten Verhörten, daß ihnen zwar ein solches Papier nicht zu Gesichte gekommen sei, daß sie aber gar keinen Anstand nehmen würden, ihre Unterschriften für die Abschaffung der Constitution beizufügen. (Lloyd.)

Literarisches.

Im Verlage der **Besser**'schen Buchhandlung (Wilhelm Hertz) ist eine kleine Brochure erschienen, welche den jüngst gehaltenen Vortrag des Halleschen Professors **Erdmann „Ueber die Langeweile"** wortgetreu fixirt. Diese Schrift bietet so viele Spielplätze eines harmlosen und geistvollen Humors, daß einige Aufführungen hier ihre Stelle finden mögen. Nachdem der Verfasser bewiesen, daß „Interesse" Geist, die Langeweile aber den leeren Kopf verriethe, die Langeweile, welche nur im Bemerken der leeren Zeit bestehe, geht er zu folgender Betrachtung über: „Der ideenlose Kopf klagt, daß ihn nichts interessire, und das kalte lieblose Herz accompagnirt dazu mit der Klage, es sei verlassen und einsam. Denkt man sich Beides vereint, stellt man sich einen Zustand vor, wo das erstarrte Herz klagt: „auf dieser weiten Erde Niemand, Niemand," und das ausgebrannte Hirn verlangend ruft: „ach, nur eine Idee, nur einen neuen Gedanken", so kann uns ein Schauder überlaufen bei der Vorstellung dieses völligen Alleinseins mit seiner tödtlichen und doch nicht tödtenden Langeweile." Mit einer erquicklichen Ironie beweist der Verfasser seinen Hörern und Lesern: „Sich langweilen ist menschlich" und „Sich langweilen ist Bildung". Auch die Langeweile in höherer Potenz, die Zerrissenheit, findet an ihm einen schonungslosen Satyriker: „Es gab eine Zeit, wo Naturen, wie George Sand's Jacques oder wie Waller in der Gräfin Dolores, wie Roquairol in Jean Paul's Titan, überall Bewunderung erregten, und man braucht noch nicht sehr alt zu sein, um es erlebt zu haben, daß, wie heut zu Tage auf ein Instrument, so damals auf Zerrissenheit gereist wurde. Gastfrei öffneten die Männer ihm das Haus; manches Frauenherz schauderte vor der bodenlosen Tiefe der Zerrissenheit. Die Zeiten haben sich geändert. Was die gastfreien Männer betrifft, so möchte ich Jedem, der fremde Länder bereist, rathen, statt der Zerrissenheit einen guten Creditbrief mitzunehmen, und hinsichtlich der Frauen ist mir gesagt, ihr Urtheil über Männer habe sich ziemlich ins Gleichgewicht gesetzt mit dem über Kleider — daß ein ganzer Mann besser sei, als ein Dutzend zerrissener u. s. w." In dieser harmlosen und doch treffenden Weise schwingt der Verfasser die Geißel der Satyre über die vielgestaltigen Gebrechen der Langeweile und weiß ihren Antipoden, das „Interesse", so nachdrücklich zu Ansehen zu bringen, daß auch dieses Schriftchen insbesondere Denen, welche über ihre Langeweile noch in Zweifel sein sollten, als interessanter Commentar ihrer Situation wohl zu empfehlen ist.

Ernte-Berichte.

— Nach der gestern unter „Berlin" erwähnten, durch das „Landes-Oekonomie-Collegium" unterm 10. d. M. nun bekannt gemachten schließlichen Uebersicht der Ernte-Erträge in der Preußischen Monarchie pro 1851 lieferte die Ernte in

	Weizen.	Roggen.	Erbsen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
I. Preußen	0,94	0,74	0,96	0,85	0,85	0,37
II. Posen	0,97	0,87	1,03	0,78	0,73	0,47
III. Brandenburg	0,89	0,75	1,21	0,89	1,00	0,55
IV. Pommern	0,98	0,80	1,10	0,96	0,89	0,34
V. Schlesien	0,99	0,96	0,96	0,87	0,91	0,53
VI. Sachsen	0,88	0,67	1,05	0,97	1,01	0,58
VII. Westphalen	0,94	0,73	1,05	1,03	1,07	0,44
VIII. Rheinprov.	0,88	0,72	1,06	0,84	0,96	0,46
also in der ganzen Preuß. Monarchie	0,93	0,78	1,05	0,90	0,93	0,47

Inserate.

Herr Redacteur!

Der Berichterstatter der „Neuen Preußischen Zeitung" läßt mich in seinem Referate über die gestrige Sitzung sagen:

„Es darf keine Trennung zwischen dem Norden und Süden stattfinden, diese würde aber herbeigeführt durch den Anschluß Preußens an Hannover."

Dergleichen zu sagen hat mir nicht einfallen können; ich habe vielmehr zu beweisen gesucht, daß die Nordseestaaten nur dann ein großes Interesse haben würden, in eine Zollvereinigung mit Preußen zu treten, wenn der Süden nicht davon getrennt werde.

Ferner:

„Der Herr Minister-Präsident hat sich bei den von ihm vertretenen Handelsgrundsätzen abermals als der Alliirte Oesterreichs gezeigt, denn wenn Oesterreich die Zollvereins-Staaten trennen will, kann es keine bessere Gelegenheit finden als diesen Vertrag."

Ich habe aber gesagt: „Wenn Oesterreich die Zollvereins-Staaten trennen will, kann es zu keinem wirksameren Mittel greifen, als im Süden Deutschlands den Glauben zu veranlassen, daß die Preußische Regierung entschlossen sei, der Freihandelstheorie Geltung zu verschaffen."

Ich bitte ergebenst, diese Berichtigungen in die Spalten Ihres Blattes aufnehmen zu wollen, und zeichne mit Ergebenheit

Degenkolb,
Abgeordneter der ersten Kammer.

Berlin, den 14. Januar 1852.

Guts-Verkauf.

Nachstehendes in H.-P. beleg. Allod.-Rittergut soll wegen Erbregulirung am 1. April d. J. aus freier Hand meistbietend verkauft werden.

Das Gut besteht aus einer Fläche von 5848 Morgen 93 Q.-Ruthen, als:

	Mg.	Q.-R.
1) die Gutshoflage nebst Schäferei und Gärten	11	102
2) die Tagelöhnerwohnungen nebst Gärten	14	89
3) zwölf Binnenschläge	1559	138
4) sechs Außenschläge	752	73
5) Grundschläge	2305	153
6) Wiesen	84	153
7) Holzungen	482	87
8) Brücher und Gewässer	566	57
9) Wege	70	41
	5848 Mg.	93 Q.-R.

Der Acker besteht aus der 4., 5. und 7. Bodenklasse nach Koppe und Thaer. Das Gut hat bedeutende Mergel-, Kalk- und Torflager.

An Inventarium wird übergeben:

20 Pferde, 20 Ochsen, 15 Milchkühe, 14 Hpt. Jungvieh, 15 Schweine, 1200 bis 1300 f. Schaafe u. sämmtliches vorhandene todte Inventarium.

Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind sehr gut, auch befindet sich eine Brennerei zu einem täglichen Betriebe von 2 Wispeln auf dem Gute. Baare Hebungen sind jährlich 400 Thaler und öffentliche Abgaben 250 Thaler. Zur Uebernahme des Gutes gehört ein Vermögen von 18 bis 20 mille Thalern. Hierauf Reflectirende erfahren den Namen des Gutes auf fr. Adressen unter G. A. D.–Crone, poste rest.

Verpachtung.

Meine im Herzogthum Magdeburg, 1 bis 3 Meilen von Brandenburg a. d. H. belegenen Güter Mahlenzien, Boernicke und Dangelsdorf mit 3718 Morgen Acker, 662 Morgen Wiesen, 312 Morgen Weiden, beabsichtige ich von Johannis d. J. ab auf 12 Jahre zusammen oder einzeln zu verpachten. Die Güter können jederzeit in Augenschein genommen werden. Die Pachtanschläge sind in Berlin bei den Banquiers Herren Hirschfeld und Wolff, in Magdeburg bei dem Herrn Justizrath Brunnenmann und in Wilmersdorf bei Trebbin bei dem Herrn Amtmann Krahmisch, der genaue Auskunft über die Güter ertheilen kann, einzusehen.

Dahlen bei Ziesar, den 5. Januar 1852.

von Schierstaedt.

Ein gebildeter zu allen schriftlichen Arbeiten fähiger Mann, der aus Vaterlandsliebe bei der letzten Mobilmachung seinen ihn ernährenden Posten aufgab, und jetzt noch außer Brod ist, bittet edle Menschenfreunde um angemessene Beschäftigung und um Adressen unter H. S. an die löbl. Expedition dieser Zeitung.

Für eine Privatschule in einer Pommerschen Stadt wird ein Lehrer gesucht. Die Schule hat den Zweck, auf der Grundlage des christlichen Glaubens die Schüler wo möglich bis zur Universität zu bringen und zu jedem eine wissenschaftliche Bildung fordernden Berufe vorzubereiten; sie wird bereits von 40 Schülern besucht, die von drei Lehrern (einem Pastor, einem Candidaten und einem Seminaristen) unterrichtet werden. Die fortwährende Erweiterung derselben macht die Anstellung noch eines Lehrers entweder sogleich oder doch zu Ostern nöthig. Pro facultate docendi geprüfte Candidaten der Philologie oder der Theologie, welche zur Annahme einer solchen Stelle geneigt sind, und Eltern, welche eine derartige Anstalt für ihre Söhne suchen, wollen gefälligst Adressen sub P. S. in der Expedition dieses Blattes abgeben lassen.

Ich gebe **10,000 Thaler** demjenigen, der mir beweiset, daß das von mir, **Leopold Lob**, in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, das Ausfallen der alten Haare hemmt und dieselben verschönert. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird verkauft in Flacons à 3 Thlr., oder in halben Flacons à 1½ Thlr. bei mir, dem Erfinder, **Leopold Lob**, Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris, oder in dem alleinigen Depot für hier und Ostpreußen bei Herrn

C. Graeber, Papier-Tapeten- u. Roul.-Fabrik, Brüderstr. 38. in Berlin.

Landwirthschaftliche Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß in meiner Maschinen-Fabrik sämmtliche Maschinen zur Drainröhren-Fabrikation, als wie Röhrenpressen, Thonschneider, Schlemmmaschinen rc. in verschiedenen Größen und nach der neusten Construction angefertigt werden. Ferner sind transportabele Dreschmaschinen mit Reinigungsmaschinen, auf welchen täglich 100 bis 150 Scheffel Getreide rein ausgedroschen und gereinigt werden können, so wie auch Kartoffel- und Malzquetschmaschinen und Hekselmaschinen stets zu haben.

Joh. Fr. Hartmann, hier, Elisabethstr. Nr. 19.

Samen-Offerte.

Indem ich für das mir im vorigen Jahre geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, erlaube ich mir zugleich meine diesjährigen Gemüse- und Blumen-Sämereien auf's Angelegentlichste zu empfehlen, mit dem Bemerken, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, jeden meiner geehrten Herrn Abnehmer auf eine reelle und solide Art zu bedienen. Samenpreisverzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesendet

von **Joh. Fr. Gaede**, Samenhandlung. Schillingsgasse 9.

Anzeige.

Von **Kaulbach's Zerstörung Jerusalems,** gest. von Waagen, ist so eben bei uns der **erste Probedruck** angekommen. Indem wir die zahlreichen geehrten Subscribenten darauf aufmerksam machen und zur Ansicht desselben einladen, bemerken wir, daß nunmehr in **einigen** Monaten zur Ausgabe dieses Stichs geschritten werden kann.

Subscriptions-Preise:

Abdrücke m. d. Schrift, w. Pap.	4	Frd'or.
auf chin. Papier m. d. Schrift	5	"
gute numerirte Abdrücke à	4	"
desgl. von 801—1600 à	5	"
desgl. von 1—800 à	6	"
Abdrücke vor der Schrift mit den Namen der Künstler à	10	"
desgl. vor der Schrift à	12	"
Probedrücke à	15	"

Berlin, den 10. Januar 1852.

Gropius'sche Buch- u. Kunsthdl. (Ernst und Korn.)

Um vor Ankunft der Frühjahrs-Sendungen mit unseren 2 großen Vorräthen von

Doppel-Long-Châles und Umschlage-Tüchern

möglichst zu räumen, verkaufen wir sie jetzt sämmtlich zu bedeutend herabgesetzten Preisen, als feine geschmackvolle Umschlage-Tücher, die 7 Thlr. gekostet, zu 3½ Thlrn.; Châles, die 18 Thlr. gekostet, zu 10 Thlrn.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz.

Die Inhaber von Russisch-Hopeschen 4%tigen Certificaten, welche die am 1/13. Februar d. J. verfallenden Zinsen derselben hier in Berlin zu erheben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Coupons bis spätestens am 28. Januar a. c. bei den Unterzeichneten zur Anmeldung und Abstempelung einzureichen.

Die Zahlung der angemeldeten Coupons wird zu seiner Zeit angezeigt werden. Berlin, 2. Januar 1852.

Anhalt und Wagener, Brüderstrasse Nr. 5.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach vorläufiger Berechnung der Geschäftsergebnisse unseres Versicherungsvereins im verflossenen Jahre werden wir den Theilnehmern desselben für 1851 wieder

73 Procent,

also beinahe drei Viertel ihrer Einzahlung, **als Ersparniss zurückgeben** können.

Der genaue Rechnungsabschluss wird im Mai d. J. mit der Dividende allen Banktheilnehmern durch die Agenten der Bank zugefertigt werden, welche auch für jeden Anderen, der unserer gegenseitigen Versicherungsgesellschaft noch beizutreten geneigt ist, zu dessfalsiger Auskunft und Vermittelung stets bereit sind.

Gotha, den 11. Januar 1852.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Nachstehendes Preisverzeichniß giebt meinen werthgeschätzten Kunden den besten Beweis, daß die von mir außerordentlich billig eingekauften und Behufs schleunigen Umsatzes zum Ausverkauf gestellten Leinen, eine nicht wieder vorkommende Gelegenheit zur Erwerbung gediegener Waaren zu wahrhaft billigen Preisen bietet, und ist dies um so mehr zu beachten, **als ich ausdrücklich dafür garantire, daß sämmtliche Sorten ohne Beimischung von Baumwolle**, auf welche Garantie wohl um so mehr Werth zu legen, da meine Firma seit einer langen Reihe von Jahren bekannt ist.

Preiscourant zu festen Preisen:

Eine Partie Hausgarnleinen, ganz roh und ohne Appretur, in außerordentlich guter Qualität, das Stück 4½, 4¾ und 5 Thlr.

Eine Partie sehr schön gebleichter Rasen-Leinwand zu Hemden und Bezügen, das Stück 6½, 7, 7½, 8 und 9 Thlr.

Eine Partie außerordentlich schwer und dichtgewebter Hausleinen, reine Sommerbleiche, das Stück 8½, 9½, 10½, 12 bis 16 Thlr. (Diese Sorten eignen sich sowohl zu Herren- als Damenhemden, und sind die höheren Nummern zu feinen Oberhemden geeignet.)

Eine Partie Russischer Hausleinen zu Bettlaken, und in den höheren Nummern zu Herrenhemden geeignet (ganz unverwüstlich), das Stück 7½, 8½, 9½, 10½ und 11½ Thlr.

Eine Partie superfeiner Hausleinen, zu den feinsten Oberhemden geeignet, ohne Appretur, das Stück 15½, 17, 19 bis 22 Thlr., diese Stücke geben 14 Oberhemden.

Handtücher, sowohl abgepaßt als von der Elle, außerordentlich billig und in mehr als hundert Mustern. Desgl. einzelne Tischtücher und complette Tischgedecke, mit 6 und 12 Servietten, erstere von 1½ bis 3 Thlr., letztere von 3 bis 8 Thlr.

Feine leinene Taschentücher mit Batisträndern, das ½ Dtzd. 25 Sgr., superfein 1½ Thlr.

Batisttücher, das halbe Dutzend 1½ Thlr., superfein 3 Thlr.

Mein Lager bunter Ueberzüge, Drilliche und Inlette gebe ich ganz und gar auf und werde hiervon zu jedem irgend nur annehmbaren Gebot verkaufen; dasselbe enthält alle Sorten in Baumwolle, schwerem Leinen und Seide.

Auswärtige frankirte Aufträge werden reell effectuirt und auf Verlangen von jeder Sorte Proben übersendet.

W. Passarge, Charlottenstr. 58 (neben Hôtel de Brandebourg).

NB. Der Ausverkauf dauert nur bis 31. Januar.

Aechtes Kölnisches Wasser

pr. Kiste 1 Thlr. 22½ Sgr., pr. Flasche 10 Sgr.; für Wiederverkäufer mit angemessenem Rabatt bei

C. Graeber, Brüderstraße Nr. 38.

Frische Austern, 100 St. 2 Thlr., empfiehlt **Höhn** (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43 am Gensd.-Markt.

Stiftzähne, Zahnpiecen, so wie ganzer Gebisse, mit Goldplatten oder von Wallroß, werden billig, gut und schnell eingesetzt **Eduard Wahllaender sen.**, Zahnarzt, Friedrichstr. 87, neben Victoria Hotel.

Alle Arten moderner Lampen und Kronen verleiht gefüllt B. Schäffer, Leipzigerstr. 83.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Kaufmann Blasig mit Frau Bertha, geb. Wißmann, verw. Henning in Breslau.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Maria, geb. von Kamecke, von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebest an

Theophil von Somnitz-Goddentow.

Goddentow, den 11. Januar 1852.

Ein Sohn dem Hrn. Kreisrichter Grottenauer in Habelschwerdt; Hrn. Landrath Krupka in Krotoschin; eine Tochter dem Herrn C. Lesse hiers.; Herrn Dr. Hesse hiers.; Hrn. Kreisrichter Hoffmann in Kreuzburg; Hrn. Baumeister Plathner in Köln; Hrn. Dr. Scharn in Baldivin; Hrn. Kreisger.-Secretair Menzel in Goldberg.

Todesfälle.

Hr. Fischermeister Eye hiers.; Hr. Rentier Behm hiers.; Hr. Buchbindermeister Strilack hiers.; Hr. Pastor Herrmann in Bernstadt; Hr. Reg.-Rath a. D. v. Lichnowski in Brieg; Herr Pfarrer Warwar in Nicolai; Frau Pastor Kraudt, geb. Wulfing, in Groß-Rinnersdorf; Frau Kreisger.-Rath Hege, geb Nutherdt, in Reichenbach; Frl. Ottilie Engwitz in Modlau; ein Sohn des Hrn. Majors a. D. von Euen in Jawornitz; Herr Apoth. Aust in Löwen; Hr. Kammerrath Koch in Trachenberg; Hr. Diac. Schwedler das.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 14. Januar. Im Schauspielhause. 13te Abonnements-Vorstellung. Helene von Seiglière. Intriguenstück in 4 Abtheil. von J. Sandeau, bearbeitet von W. Friedrich.

Die zu dem Trauerspiel: Romeo und Julia bereits für heute gelösten Schauspielhaus-Billets bleiben zu der vorstehenden Vorstellung: Helene von Seiglière insofern gültig, wenn solche nicht gegen Empfangnahme des dafür gezahlten Betrages im Billet-Verkaufs-Bureau bis heute Mittag 1 Uhr oder an der Abend-Kasse des Schauspielhauses bis heut Abend ½7 Uhr zurückgegeben sein sollten.

Donnerstag, d. 15. Januar. Im Opern-Hause (9te Vorstellung). Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Abth., nach dem Englischen des J. R. Planché für die Deutsche Bühne übersetzt von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber. Ballets von Hoguet. — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 14. Abonnements-Vorstellung. Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht! Original-Lustspiel in 5 Aufz., vom Dr. C. Töpfer.

Freitag, den 16. Januar. Im Opernhause. (10te Vorstellung.) Der Wasserträger. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 15. Abonnements-Vorstellung. Helene von Seiglière.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donerstag, den 15. Januar. Drei Farben, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf: Die Schwestern, Lustspiel in 1 Aufzug von Angely. Zum Schluß, neu einstudirt: Indienne und Zephirin, Vaudeville in 1 Aufzug, von Zierrath. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 16. Januar. Zum ersten Male: Sein guter Freund, Schwank in 1 Aufzug, von Caltherak. Hierauf: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut, Lokalposse in 5 Bildern, von Welfram.

Cirque national de Paris

Heute Donnerstag: Die amerikanische **Batude** von Hrn. Franklin. **Persische Productionen** von Lariste und Candler.

Olympischer Circus von Ernst Renz,

Donnerstag, Quadrille du Moyen-âge, geritten von 4 Herren und von 4 Damen. — Arabeska, Schulpferd ger. von E. Renz. — Junon, cheval d'école monté par Mlle Caroline Loyo.

Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung. E. Renz.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand bal masqué et paré.

Die Tänze w. v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet, die Ballmusik v. d. ganzen Capelle ausgeführt. Bestellung. z. Logen, Zimmer u. Nischen w. im Comtoir angenommen. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr. **Ferd. Schmidt.**

Wegen Priv.-Festlichkeiten findet vor Sonntag kein Concert v. Hrn. Musikdir. V. Elbel aus Paris statt.

Weihnachts-Bazar

der Gewerbe-Halle

ist bis zum **Schlusse am 15. Jan. d. J.** dem geehrten Publikum täglich von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet und in den von dem Königl. Hoftapezirer Herrn Hiltl decorirten Räumen mit den allermannigfaltigsten Gegenständen des hiesigen Gewerbefleißes zu den billigsten, aber festen Preisen auf das Glänzendste ausgestattet.

Zur Unterhaltung findet beständig eine kleine Waaren-Lotterie und Abends von 6 Uhr ab ein wohlbesetztes Concert statt.

Der Eintrittspreis beträgt pro Person 5 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Billets für 6 Personen 15 Sgr.

Die Normannia

ladet zu ihrem am 3. Februar d. J. stattfindenden 10jährigen Stiftungsfeste alle Verbindungsbrüder freundlichst ein.

Berlin, im Januar 1852.

Donnerstag, den 15. Januar, 7 Uhr, im Cäciliensaal der Singakademie (Aufgang nur von der Dorotheenstraße): Dramatische Vorlesung. König Johann, mit historischer Einführung. Im Uebrigen s. die früheren Ankündigungen.

E. Palleske.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:

Bei der Büreau-Kasse des Königl. Hohen Ministerii des Innern sind im Laufe des Monats Decbr. v. J. eingegangen 281 Rt. 22 Sgr. 2 ₰, und zwar: durch die Regierungs-Haupt-Kasse zu Königsberg: Fotenhoefer in Birkenfeld 5 Rt. 20 Sgr. Busse in Stablack 1 Rt. Kreutzberger in Hochlindenberg 1 Rt. Haßfort in Baudischken 4 Rt. Eckloff in Nordenburg 20 Sgr. Rost in Schackenhoff 5 Rt. Dieckmann in Gerdauen 5 Rt. 20 Sgr. Matz ebendas. 1 Rt. Springer ebendas. 1 Rt. Löffler ebendas. 1 Rt. Dr. Gemmel ebendas. 2 Rt. Baron von Wrangel in Waldburg 5 Rt. v. Wernsdorf in Polleyken 5 Rt. v. Heyking in Abellienen 1 Rt. de la Terrasse in Wolfshöhe 1 Rt. Baron von Heyking in Abelischken 4 Rt. Prediger Monning in Nordenburg 15 Sgr. Kreisrichter Romahn in Gerdauen 2 Rt. Schulze Todtenhaupt in Altohoff 5 Sgr. Wirth Salewsky ebendaselbst 5 Sgr. Wirth Albrecht ebendaselbst 5 Sgr. Lehrer Voß ebendaselbst 5 Sgr. Wirthe Neumann in Hussehnen 2 Sgr. 6 ₰, Grabowsky ebendas. 2 Sgr., Peter ebendas. 2 Sgr., Link ebendas. 8 ₰, Wunderlich ebendas. 1 Sgr. 6 ₰, Schröder ebendas. 3 ₰, Mey ebendas. 2 Sgr., Rockel ebendas. 2 Sgr., Kempf ebendas. 1 Sgr. 2 ₰, Tiedemann ebendas. 2 Sgr. 6 ₰, Schmakey ebendas. 2 Sgr., und Christian Mey ebendas. 1 Sgr. Eigenkäthner König ebendas. 4 ₰, Bodemann ebendas. 2 ₰, Metner ebendas. 2 ₰, Rockel ebendas. 2 ₰, Marienberg ebendaselbst 1 ₰ und Friedmann ebendaselbst 1 ₰ Schulze Wormitt in Mollwitten 10 Sgr. Borchertsin Werwangen 5 Sgr. Apotheker Kunze ebendas. 5 Sgr. v. Schenck, Oberstlieutenant a. D. 1 Rt. Dom.-Rentmeister Hardt 1 Rt. Lehrer Berneike in Windkeim 5 Sgr. Schulze G. Ostrinsky in Hirschfeld 10 Sgr. Krugpächter L. Levinsohn ebendas 7 Sgr. 6 ₰. Wirth J. Ostrinsky ebendas. 5 Sgr. Wirthin Elisabeth Ostrinsky ebendas. 5 Sgr. Wirthe G. Heinrich 5 Sgr. M. Scherner ebendas. 5 Sgr. Fr. Moersch ebendas. 5 Sgr. G. Hohmann ebendas. 5 Sgr. Schulze Grunwald in Schönfeld 10 Sgr. Wirthe G. Kung ebendas. 5 Sgr. G. Scherner 5 Sgr. Michael Kung ebendas. 5 Sgr. Lehnert ebendas. 5 Sgr. M. Scherner ebendas. 2 Sgr. 6 ₰. G. Scherner ebendas. 5 Sgr. Grapentin ebendas. 5 Sgr. G. Preuß ebendas. 2 Sgr. 6 ₰. Nehm ebendas. 2 Sgr. 6 ₰. Dorfschaft Heiligenwalde 10 Sgr. Dorfschaft Königl. Blumenau 17 Sgr. 6 ₰. Köllm. Besitzer Siemenroth ebendas. 10 Sgr. Dorfschaft Weeskendorf 20 Sgr. Dorfschaft Adel. Blumenau 3 Sgr. 5 ₰. Dominium Stein 1 Rt. Grafschaf Dohna-Schlodien 10 Rt. Ballast-Inspectol Müller in Vith 15 Sgr. C. Brandt ebendas. 15 Sgr. C. Fuchs ebendas. 10 Sgr. C. König ebendas. 10 Sgr. Todtenhaupt ebendas. 10 Sgr. H. L. Krause ebendas. 10 Sgr. J. Zippert ebendas. 10 Sgr. G. L. Braun ebendas. 10 Sgr. A. Pohlenz ebendas. 10 Sgr. Ragowski ebendas. 5 Sgr. Lootsen-Command. Roehl ebendas. 1 Rt. Haupt ebendas. 5 Sgr. Trutnau ebendas. 5 Sgr. Pens. Gensd'am Appelhagen in Schmelz 5 Sgr. A. Aschpurwis in Adl. Schmelz 10 Sgr. M. Jagutlis ebendas. 5 Sgr. Jürgis und Janis Kumßlus in Alt-Schmelz 10 Sgr. Gutsbes. Gubba in Götzhofer 1 Rt. 5 Sgr. Rathsherr Reinike in Memel 1 Rt. Oberförster Kramhans, Kr. Osterode, 2 Rt. Schick ebdas. 2 Rt. K. G. Secret. Stiff 1 Rt. Gutsbes. Bruncken in Boyden 2 Rt. Kaufmann G. C. Dittrich in Königsberg 5 Rt. Bäckerm. G. C. Matz ebdas. 1 Rt. L. Th. ebdas. 1 Rt. Kaufmann H. W. Fischer ebdas. 15 Sgr. Strumpfw.-Fabr. H. Jungmann 1 Rt. Geh. Commerz.-R. Butrich ebdas. 5 Rt. Bürgerm. Apermann ebdas. 3 Rt. Stadträthe F. A. ebdas. 1 Rt., Nosch ebdas. 1 Rt. Rolin ebdas. 1 Rt. Regierungsräthe R. v. Treyden ebdas. 2 Rt. Kloht ebdas. 2 Rt., Müllner ebdas. 1 Rt. Dreßler ebdas. 1 Rt. Schlott ebdas. 2 Rt. Hintzke ebdas. 2 Rt. Schönberger ebdas. 2 Rt., Meyländer ebdas. 1 Rt. Ernest ebdas. 2 Rt., v. Hirsch ebdas. 1 Rt. Jachmann ebdas. 1 Rt., v. Halle ebdas. 1 Rt. Ober-Forstm. v. Brien ebdas. 1 Rt. Regierungs-Assessoren Dieckmann ebdas. 1 Rt., Hagen ebdas. 1 Rt. Wichert ebdas. 1 Rt., von Röbel ebdas. 1 Rt., v. Zander ebdas. 1 Rt. Neugebaun ebdas. 1 Rt. Massow ebdas. 1 Rt. Forst-Inspector Olberg ebdas. 1 Rt. Bauinspector Tischler ebdas. 1 Rt. Lieutenant von Schröter ebdas. 1 Rt. Rechnungsrath Seidler ebdas. 1 Rt. Reg.-Secret. Lange ebdas. 15 Sgr. Superintendenten Wack ebdas. 10 Sgr., Faß ebdas. 10 Sgr. Regierungs-Secretaire Wehn ebdas. 15 Sgr., Sturmhöfer ebdas. 15 Sgr. Regierungsrath John ebdas. 15 Sgr. Ober-Präsident Eichmann ebdas. 20 Rt. Regierungs-Rath Borethius ebdas. 2 Rt. Rechnungs-Rath Scholeff ebdas. 1 Rt. Superintendent Huwe ebdas. 2 Rt. Pfarrer Fuchs ebdas. 5 Sgr. Gutsbes. Lemke in Bockeinswalde 2 Rt. Rittergutsbes. Graf v. Klinkowström auf Sehmen 7 Rt. Landrath v. Gottberg zu Domnau 5 Rt. Einwohner der Stadt Friedland 2 Rt. 15 Sgr. Aus dem Kreise Czarnikau 34 Rt. 5 Sgr. Von dem Magistrat zu Naumburg 2 Rt. Von der Regierungs-Hauptkasse zu Marienwerder 64 Rt. 25 Sgr. 8 ₰. Von dem Regierungs-Präsidium zu Gumbinnen 5 Rt. Von der Kreis-Steuerkasse zu Landeshut 28 Rt. 11 Sgr. 8 ₰. In Summa 309 Rt. 3 Sgr. 10 ₰. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 14,704 Rt. 8 Sgr. 10 ₰.

Börse von Berlin, den 14. Januar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	103½ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	97¾ bez.
St.do. v.1850	4½	102¼ bez.	Groß. Pos. do.	4	104 G.
do. do. v. 1852	4½	101¾ B. ¼ G.	Groß. Pos. do.	3½	95¼ bez.
St. Schuldsch.	3½	89⅛ bez.	Schlesisch. do.	3½	96⅝ G.
Seeh. Präm. S.	—	121 bez.	v.B. v.St.gar.	3½	96 G.
K. u. N. Schld.	3½	86½ G.	Wstp. Pfandb.	3½	94 G.
Brl. St.-Obl.	5	104½ B.	Pr. Rentenbrf.	4	98⅞ a 99⅛ bz. B.
do. do.	3½	87½ G.	B.B. Anth.sch.	—	99⅞ bez. B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	98 G.	C.-B.Bk.-Act.	—	107 B.
Ostpreuß. do.	3½		F.Glom. à 5 t.	—	109 1/12 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	113½ B.	P. Bf.-C.L.A.	5	96½ B.
do. do. do.	4½	102¼ B.	do. do. L.B.	—	20 G.
do. bei Stieg.	4	94¼ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d.p. Schatzobl.	4	83⅝ bez.	Kurh. P. 40 th.	—	33½ bez. u. B.
Pln. Pfdb. alt.	4		N. Bad. A. 35 fl	—	21 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	85¾ B.	Deff. B.-A.L.A	4	142½ G. excl. D.
do. à 300 fl.	—		do. do. L.B.	4	121½ G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	86 bez.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	38 B.	Mgdb.-Wittb.	4	64½ bez.
do. Prior.	5	101½ G.	do. Prior.	5	103 bez. u. G.
Brl. Anh. A.B.	4	113 B.	Mecklenburg.	4	34¼ a ⅜ bez.
do. Prior.	4	99⅛ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	93⅛ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	101⅞ a ½ bez.	do. Prior.	4	98⅛ G.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. do.	4½	102 B.
do. 2. Em.	4½	102 bez.	do. 3. Ser.	5	101½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	76 bez. B.	do. 4. Ser.	5	104½ G.
do. Prior.	4	97¼ bez. B.	do. do. Zwgb.	4	31 B.
do. do.	5	102½ B.	Oberschl. L.A.	3½	135½ B.
do. L.D.	4½	100½ B.	do. L.B.	3½	121½ B.
Berl.-Stettin	4	129⅞ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103⅞ bez.	Prz.W., St.V.	4	32½ B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	55 G.	do. 2. Ser.	5	95 G.
Cöln-Minden	3½	108⅞ bez. B.	Rheinische	4	67½ B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. do.	5	103⅞ B.	do. Prior.	4	93½ B.
Crac.-Ob.schl.	4	83 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C.K.G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	98 B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	95½ bez.	Starg.-Posen	3½	87½ bez.
do. do.	5		Thüringer	4	77 bez. u B.
F.-W. Nordb.	4	39 a ½ bez. B.	do. Prior.	4½	102 B.
do. Prior.	5	100½ G.	Wilhelmsbhn.	4	85½ B.
Kiel-Altona	4	108⅛ bez.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150 bez.	Zarskoje-Sel.	—	

Die zu Anfang der Börse bekannt gewordenen besseren Rente-Notirungen hielten die flaue Stimmung an und die Course behaupteten sich bei geringem Geschäfte zum Theil auf ihrem gestrigen Stande.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Januar. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 94¼. 4½% Metall. 83¾. Bank-Actien 1227. Nordbahn 156¼. — 1839r Loose 118¾. Lombardische Anleihe 98¾. London 12,20. Augsburg 125. Hamburg 184. Amsterdam —. Paris 147¼. Gold 31. Silber 25. Valuten und Contanten waren während der Börse noch 1½ % höher.

Frankfurt a. M., den 13. Januar. Nordbahn 39¼. — 4½% Metall. 67¼. 5% Metall. 77. Bank-Actien 1185. — 1834r Loose 180. 1839r Loose 95½. Spanische 3% 38⅛. Badische Loose 36¼. Kurhessische Loose 33⅞. Wien 9¼. Lombarden 78¼. London 119⅞. Paris 94⅞. Amsterdam 101.

Hamburg, den 13. Januar. Flaue Börse. Berlin-Hamburg 100. Cöln-Mindener —. Magdeburg-Wittenberge 64⅞. Kieler 107½. Spanier 36¼. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Mecklenburger 33¼. Sämmtlich G. London lang 13 Mk 5½ ß., London kurz 13 Mk 6⅞ ß. Amsterdam 35,55. Wien 186. Hamburg —. Wechseldisconto —. Weizen still. Roggen 91 zu lassen, keine Angebote. Oel pr. Januar 18¼, pr. Mai 19¾, pr. October 20⅝. Zink 1000 Ctr. loco 9⅞.

Paris, 12. Januar. 3% Rente 68,50. 5% 103,25. — Politisch nichts Neues.

—, 13. 3% Rente 69,15. 5% Rente 104,18. Politisch nichts Neues.

London, 12. Januar. Consols 96⅞ a 96¾. Korn flau, nicht niedriger.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 12. Januar. Poln. Papiergeld 95¼ G. Oester. Banknoten 82 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79 B. Oberschlesische Lit. A. 135⅞ B. do. Lit. B. 122¼ B. Krakau-Oberschlesische 83 B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92¼ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 58 B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 39¼ B.

Leipzig, den 13. Januar. Leipzig-Dresden 152¼ B., 151½ G. Sächsisch-Baierische 88¼ B., 88 G. Sächsisch-Schlesische 101¼ B., 100¾ G. Löbau-Zittau 27⅞ B. Magdeburg-Leipziger 239 B. Berlin-Anhalter 113¼ B., 113 G. Berlin-Stettiner 131 bez. u. B. Cöln-Mindener 109¼ B., 108⅞ G. Thüringer 77⅞ B., 77¼ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39¼ G. Altona-Kieler 109¼ B. 109 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 144 B., 143¼ G. do. Lit. B. 122⅞ B., 122¼ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82¼ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 12. Januar 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 12 Sgr. 6 ₰, auch 2 Rt. 8 Sgr. 9 ₰; Roggen 2 Rt. 15 Sgr., auch 2 Rt. 11 Sgr. 3 ₰; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 ₰, auch 1 Rt. 17 Sgr. 10 ₰; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr. 6 ₰, auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 ₰; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 18 Sgr. 9 ₰, auch 2 Rt. 15 Sgr.; Roggen 2 Rt. 13 Sgr. 9 ₰, auch 2 Rt. 11 Sgr. 3 ₰; Große Gerste 1 Rt. 20 Sgr., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 ₰; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 3 Sgr. 9 ₰, auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 ₰; Erbsen 2 Rt. 3 Sgr. 9 ₰, auch 2 Rt.

Den 10. Januar.

Das Schock Stroh 8 Rt., auch 6 Rt. 17 Sgr. 6 ₰. — Der Ctr. Heu 23 Sgr., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 14. Januar. Weizen loco n. Q. 60 — 66 Rt. Roggen n. Q. 59½ — 62 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 62½ Rt. bz. B. n. G. Hafer loco n. Q. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 41 Rt. Rüb-Oel loco 9⅝ Rt. bz. pr. Januar-Februar 9 11/12 Rt. B. 9⅝ Rt. G. pr. Februar-März 9 11/12 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. März-April 10 1/12 Rt. bz. u. B. 10 Rt. G. pr. April-Mai 10 1/12 Rt. bz. u. B. 10 Rt. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 30½ Rt. bz., mit Faß —. pr. Januar-Februar 31 a 31½ Rt. bz. u. G. 32 Rt. B. pr. April-Mai 32 a 33 Rt. bz. u. B. 32½ Rt. G.

Roggen und Spiritus animirt bei geringem Umsatz. Oel unverändert.

Stettin, 13. Januar. Weizen sehr gefragt, 50 Wispel pommer. 89 Pfd. effect. pr. Frühjahr 65 Rt. bezahlt, 150 Wispel pomm. 89 Pfd. effect. 65½ Rt. bez., 50 Wispel pomm. 89 Pfd. effect. 66 Rt. bez., 50 Wispel effect. ohne Benennung 65½ Rt. bez., 50 Wispel leichter schles. nach Probe, bis 89 Pfd. durch Maaß zu ersetzen, 63 Rt. bez., 50 Wispel pomm. effect. 89 Pfd. 66½ Rt. bez.

Roggen sehr fest, zur Stelle 82 Pfd. und pr. Januar 82 Pfd. 58 Rt. B., pr. Februar — März 58 Rt. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 60 a 60½ Rt. bez., 60½ Rt. G., 61 Rt. B., pr. Mai — Juni und Juni — Juli 61 Rt. G.

Gerste große loco 38 Rt. B., pr. Frühjahr 75 Pfd. 39½ Rt. bez., 40 Rt. B.

Hafer ohne Handel.

Rüböl flau, zur Stelle 10 Rt. B., pr. Januar 9 11/12 Rt. bez., pr. Januar — Februar, pr. Februar — März —, pr. März — April Rt. B., pr. April — Mai 10 Rt. bez., B. u. G., pr. Mai — Juni —, pr. Sept. — Oct. —.

Spiritus Anfangs sehr animirt, schließt etwas matter, aus erster Hand am Landmarkt ohne Faß 12½ a 12 % bez., aus zweiter Hand zur Stelle ohne Faß 12⅛ a 11⅞ % bez., 11⅞ % B., mit Faß 12½ a 12 % bez., pr. Januar — Februar mit Faß 11⅞ % bez., pr. Februar — März mit Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 11⅞ a 11¼ a 11½ % bez.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 56, Roggen 54 a 56, Gerste 34 a 36, Hafer 23 a 25, Erbsen 42 a 44 Rt.

Breslau, 13. Januar. Der Markt fest. Heute bedang weißer Weizen 62 — 70 Sgr., gelber 60 — 69 Sgr., erquisite Sorten 1 — 2 Sgr. höher, Roggen 60 — 66 Sgr., Gerste 40 — 46 Sgr., Hafer 26½ — 31 Sgr., und Erbsen 55 — 61 Sgr.

Kleesaat fest, jedoch unverändert, es galt weiße 6⅔ — 12⅓, und rothe 10 — 15½ Rt.

Rüböl 10 Rt. B.

Von Zink wurden gestern noch 1000 Ctr. loco zu 4 Rt. 17 Sgr., 2000 Ctr. ab Gleiwitz zu 4 Rt. 13 Sgr. und 500 Ctr. ab Gleiwitz pr. März zu empfangen zu 4 Rt. 14 Sgr. begeben.

Magdeburg, 13. Januar. Weizen 48 a 57 Rt. Roggen 54 a 56 Rt. Gerste 32 a 37 Rt. Hafer 22 a 25 Rt. Spiritus loco 38½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Liegnitz, 9. Januar. Unser Markt war heute gut befahren, trotzdem war der Begehr für einzelne Artikel nicht unbedeutend, was namentlich bei Roggen der Fall war. Weizen weiß war weniger gefragt und wurde 68—75 Sgr. bezahlt, gelber in besserer Frage bedang 68 — 71 Sgr. Roggen begehrt, holte willig 65—68 Sgr. Gerste 47—50 Sgr. Hafer 30—32 Sgr. Erbsen 57—59 Sgr. Kleesaaten sind immer noch nicht so stark zugefahren, wie dies in andern Jahren gewöhnlich um diese Zeit der Fall ist, und kann man wohl annehmen, daß in diesem Jahre bedeutend weniger durch den Drusch gewonnen wird, weshalb dieser Artikel in guter Frage bleibt, man zahlte für weiß 10—14, roth 11—16 Rt.

Woll-Berichte.

Breslau, 10. Januar. Es hat uns auch in dieser Woche nicht an auswärtigen Käufern gefehlt und es waren Rheinländische, Bergische, Sächsische und Wiener Käufer, so wie inländische Fabrikanten am Markte. Man kaufte Wollen in allen Qualitäten, hauptsächlich aber feine Schlesische von 70—80 Rt., eine Post hochfeine bis 100 Rt., gute Posensche Einschur von 62—66 Rt., Lammwollen von 48—55 Rt., Schweißwollen von 45—52 Rt., feine Schlesische Locken von 55—56 Rt., und do. Polnische von 46 — 50 Rt. Von Abschlüssen für die nächste Schur verlautet noch sehr wenig und nur hie und da sind einige Pöstchen zum vorjährigen Preise contrahirt worden.

Wien, 12. Januar. Der Wochenumsatz war durch die für die französische Rechnung erfolgten Ankäufe von 12—1500 Ctr., bei fast behaupteten Preisen, sehr belebt. Das Inland kauft wegen des schlechten Fabrikgeschäfts nur wenig. Vorräthe sind reducirt. Zufuhren nicht angelangt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Anhaltische.

December-Einnahme	74,040 Rt.
bis Ende November	845,228 Rt.
Total-Einnahme	919,268 Rt.

dazu noch etwa 32,000 Rt. extraordinaire Einnahmen, mehr gegen vor. Jahr ca. 80,000 Rt.

Prinz-Wilhelm (Steele-Vohwinkel).

December-Einnahme	9411 Rt. 23 Sgr. 5 ₰
gegen vor. Jahr	7865 Rt. 13 Sgr. 11 ₰
Decbr. d. J. mehr	1546 Rt. 9 Sgr. 6 ₰

Livorno-Florenz. Der Coupon pr. 2. d. Mts. wird mit 15 L. baar und 12½ L. in neuen Actien resp. Bons gez.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. Januar Abds. 9 U.	27 Zoll 11 6/10 Linie	+ 5½ Gr.
Am 14. Januar Morg. 7 U.	27 Zoll 11 7/10 Linien	+ 6 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 8/10 Linien	+ 8 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Innere Mission. — Posen: Gemeinderath. — Breslau: Kirchliches. — Halle: Geschenk. — Erfurt: Presse. Kunst-Institut. — Halle: General Lamoricière.
Wien: Handelspolitisches. Diplomatisches. Orden. v. Welden. Bank. — München: Kammern. — Stuttgart: Anleihe. — Karlsruhe: Telegraphen. — Mainz: Auswanderung. — Frankfurt: Notizen. — Dresden: Ueberlandspost. — Weimar: Kirche und Schule. — Meiningen: Besserung. — Sondershausen: Minister. — Hannover: Kammer. Personalien. Presse. — Schwerin: Contribution. — Bremen: Senat. — Hamburg: Falissement. — Altona: Anleihe. — Kiel: Graf Criminil.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Kaiserdecrete. Guizot an den Herzog von Nemours. Senat. Akademie. Diplomatische Anstände. Uebler Eindruck der Verbannungsdecrete. Vermischtes. Die geheimen Gesellschaften im Elsaß.
Großbritannien. London: Lord Russell über das Schulwesen. Zu Englands Wehrhaftigkeit. Graf Ingestre sucht Arbeiter und Arbeitgeber zu versöhnen. Die Arbeitseinstellung der Maschinenbauer hat begonnen. Die Peeliten und die Tories. Die Amazone.
Italien. Turin: Kammersitzung. Tel. Dep. — Rom: Stimmung.
Schweiz. Genf: Vermischte Notizen. — Bern: Diplomatisches. Parteistand. Notizen.
Niederlande. Haag: Vertrag.
Belgien. Brüssel: Personalien.
Dänemark. Kopenhagen: Telegraph. Stand der Unterhandlungen.
Türkei. Konstantinopel: Tel. Depesche. — Bucharest: Hochzeit.
Griechenland. Athen: Liebe zur Verfassung.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.